

Er erscheint täglich nachmittags 2 Uhr, außer an Sonn- und Feiertagen. Monatlicher Bezugspreis: Für Abnehmer 4,50 Litau, mit Zustellung 5.— Litau. Bei den Postankäufen: Im Memelgebiet und im übrigen Litauen 5,30 Litau monatlich, 15,30 Litau vierteljährlich. In Deutschland 2,42 Mark, mit Zustellung 2,78 Mark monatlich. Für durch Streifen, nicht gefaltete Feiertage, Verbot ufw. ausgefallene Nummern kann eine Kürzung des Bezugsgebeldes nicht eintreten. Für Aufbewahrung und Rücksendung unbenutzter eingekaufter Manuskripte wird keine Verantwortung übernommen. Sprechstunden der Schriftleitung: vormittags 11 bis 12 Uhr außer Montag und Sonnabend. Die Geschäftsstelle ist geöffnet: an Wochentagen von 7 1/2 Uhr morgens bis 6 1/2 Uhr, Sonnabends 6 Uhr abends. Fernsprech-Sammelnummer 4544; nach 6 Uhr abds.: Schriftleitung 4544, Hausmeister 4545, Verlag 4546. Drahtanschrift: Dampfbootverlag.



Angelagen kosten für den Raum der 3mm-Spalte im Memelgebiet und im Litauen 18 Cent, in Deutschland 9 Pfennig; Reklamen im Memelgebiet und im Litauen 1,10 Litau, in Deutschland 55 Pfennig. Bei Erfüllung von Platzverträgen 50 % Aufschlag. Eine Gewähr für die Einräumung bestimmter Plätze kann nicht übernommen werden. Gewähr Rabatt kann im Kontrakt, bei Einlegung des Rechnungsbetrages auf gerichtlichem Wege und außerdem dann zurückgefordert werden, wenn nicht binnen 14 Tagen nach Empfang der Rechnung Zahlung erfolgt. Gerichtsstand u. Erfüllungsort ist Memel. Anzeigenannahme: für kleine Anzeigen bis 10 Uhr vormittags des Erscheinungstages, für alle Geschäftsanzeigen mindestens 24 Stunden früher. Die Aufnahme von Anzeigen an bestimmten Tagen wird nicht gewährleistet. Anzeigen-Auflage durch Fernsprecher ohne Gewähr für die Richtigkeit. Beleg-Nummern kosten 30 Cent.

Memeler Dampfboot

Führende Tageszeitung des Memelgebietes und des übrigen Litauens

Nummer 57

Memel, Dienstag, den 9. März 1937

89. Jahrgang

Außenminister Lozoraitis antwortet Bed

„Diese polnischen Methoden sind weder beruhigend noch konstruktiv“ / Die Existenz lebender Menschen, ihr Herz und ihr Verstand werden nicht nur von „natürlichen“, sondern auch von psychologischen Faktoren geleitet

Kaunas, 8. März. (Elt.)
Auf die Anfrage von zwölf Abgeordneten betreffend die Erklärungen des polnischen Außenministers Bed über Litauen gab Außenminister Lozoraitis in der Sitzung des Seims am 6. März die folgende Antwort:
Wie ich der Presse entnehme, hat der polnische Außenminister in Verantwortung einer Anfrage eines Mitgliedes des polnischen Parlaments, wegen behaupteter Verfolgungen der Polen in Litauen, am 19. März des vergangenen Jahres und im Februar dieses Jahres vor der außenpolitischen Kommission des Senates Ausführungen in Sachen Litauens gemacht.
In erster Reihe erwähnte Herr Bed vor der außenpolitischen Kommission eine Unterredung mit mir, die in Genf stattfand; er habe, unter anderem, mir die polnische Auffassung von dem Recht des litauischen Volkes, seinen Staat aufzubauen, und den Respekt vor diesem Recht ausgesprochen, und habe darauf von unserer Seite eine Antwort erwartet, die einer der Ehre und den Interessen beider Staaten angemessenen Neuordnung der gegenwärtigen Beziehungen den Weg geebnet hätte. Der polnische Außenminister fügte hinzu, er könne nicht die Schuld dafür auf sich nehmen, daß in der Angelegenheit kein Fortschritt erzielt wurde.
Meinerseits könnte ich sagen, daß auch in diesem Fall der polnische Außenminister es verschweigt, daß das gesamte Problem der litauisch-polnischen Beziehungen eben in dem Unrecht besteht, das Polen Litauen angetan hat, und das die Rechte der litauischen Nation negiert werden und der Respekt von diesen Rechten verletz wird. Unempfindlichkeit gegenüber dieser Tatsache oder ein bewußtes Ignorieren kann nur angefaßt werden als ein Mangel an wirklichem ernstem Willen nach einer Verständigung mit Litauen zu finden.
Der polnische Außenminister charakterisiert die zwischen Litauen und Polen bestehenden Beziehungen als exzessiv und in der Welt einzig dastehend. Es ist möglich, daß es sich so verhält. Wenn es sich doch so verhält, so darf das Außergewöhnliche dieser Lage nicht als Vorwurf gegen Litauen geltend gemacht werden. Einen solchen Vorwurf nehmen wir nicht auf uns; es werden ihn auch die nicht auf sich nehmen, deren Gedächtnis bis zum Jahre 1920 zurückgeht, und auch die nicht, für die jenes Jahr traurigen Andenkens es nicht vermocht hat, an die Stelle der Normen des Rechts die Normen der vollendeten Tatsachen treten zu lassen.
Die Erwähnung dieser außergewöhnlichen Lage ist nur geeignet, uns erneut vor Augen zu führen, daß das Unrecht, das Polen Litauen angetan hat, außergewöhnlich ist, und daß die Methoden, die dabei angewandt wurden, gleichfalls einen Ausnahmefall in der Welt darstellen.
Mögen Dokumente für mich sprechen. Am 14. Oktober 1920 ließ die polnische Regierung den alliierten Mächten eine Mitteilung, die sie auch unserer Regierung zur Information übermitteln ließ, zugehen, in der es u. a. von den Truppenteilen, die unter Führung des Generals Bělgiowski in Litauen stehen, also von polnischen Truppenteilen, heißt, daß ihr... „Ungehorsam und die Lösung der Bindungen, die diese Truppenteile mit der polnischen Armee verbanden, als flagranter Bruch der militärischen Pflichten zu betrachten sind, der auf keinen Fall geduldet werden wird, und den die polnische Regierung zum Gegenstand einer strengen Untersuchung machen wird.“ In dem von der polnischen Regierung demselben Mächten übermittelten Erklärungen vom 19. Oktober 1920 heißt es: „Die polnische Regierung bedauert es, daß die Insubordination der von General Bělgiowski kommandierten Truppenteile den allgemeinen Wunsch, den litauisch-polnischen Streit gütlich beizulegen, gestört hat.“ Endlich erklärte in der Sitzung des Völkerrundrates

am 26. Oktober 1920 der polnische Delegierte, daß... die polnische Regierung dafür halte, daß General Bělgiowski als Rebell gehandelt hat...“ und am 24. September 1923 erklärte in einem öffentlichen Vortrage in Wilnius Marschall Piłsudski: „Es war notwendig, neue vollendete Tatsachen zu schaffen. So erfolgte die Aktion des Generals Bělgiowski, der unter meiner Leitung und auf meine klare Weisung handelte. Ich kann das offen sagen, denn als ich den Belvedere-Palast verließ, teilte ich es offen den Vertretern der Großmächte mit, weil ich nicht wollte, daß in dieser Angelegenheit das Prestige des Generals Bělgiowski bei ihnen Schaden litt. Kurz, ich schuf eine neue vollendete Tatsache...“
Sind diese Tatsachen, die ich hier zusammenstellte, die Regel, oder sind sie eine Ausnahme in den Beziehungen von Staat zu Staat? Ich glaube, die Antwort ist klar. Und wenn es so ist, so muß es jedem verständlich sein, warum wir zu einer solchen Situation gelangt sind, wie sie heute besteht, und es muß auch verständlich sein, daß, wenn diese Tatsachen nicht gewesen wären, auch eine solche Situation nicht entstanden wäre.
Der polnische Außenminister sprach ferner von

einem Minimum von gebräuchlichen Rechten und Verkehrsregeln in den menschlichen Beziehungen und erklärte, daß zwischen Litauen und Polen auch dieses Minimum nicht vorhanden sei. Ich weiß nicht, in welchem Sinn er diesen Vergleich auf die internationalen Beziehungen anwendet; wenn jedoch diese Feststellung einen Vorwurf gegen Litauen ausdrücken soll, so müßte ich darauf erwidern, daß wir, seit der Wiederherstellung der litauischen Unabhängigkeit, unsere Beziehungen zu den anderen Staaten, das heißt, also auch zu Polen, auf die Grundlage des Rechts und des Friedens gestellt haben, die wir als verbindlich und allein zugehörig für jedes Glied der internationalen Gemeinschaft und für jeden souveränen Staat betrachten, und daß wir auch in Zukunft unsere Beziehungen zu anderen Staaten nur auf diese Grundlage stellen werden.
Und was Polen betrifft, so hat es im Jahre 1920 die These vom Minimum uns gegenüber wirklich nicht angewandt. Ich gehöre nicht zu denen, denen es eine Genugtuung bereitet, an eine alte und tiefe Wunde zu rühren, die nicht einmal die Zeit von selbst zu heilen vermag. Ich muß jedoch bei dieser Gelegenheit darauf hinweisen, daß



Außenminister Lozoraitis

zur Aufnahme „natürlicher“ Beziehungen zwischen zwei Völkern und Staaten die sich selbst achten, ein gewisses Maß von Deftigkeit im Zusammenleben und der feste Entschluß, die Probleme des Zusammenlebens durch Uebereinkunft zu lösen,

Vor der französischen Küste

Seefrieg der nationalen Flotte

Zwei rote Kriegsschiffe gesunken, ein Torpedoboot flüchtet schwerbeschädigt in die französischen Gewässer

Paris, 8. März. (Elt.) Nach hier vorliegenden Meldungen kam es am Sonntag an der Küste von Gascogne (Südwestfrankreich) zu einem großen Seegefecht zwischen dem nationalen spanischen Kreuzer „Canaria“ und dem nationalen Torpedoboot „Belasco“, einerseits und den drei roten Kriegsschiffen „Jose Luis Diaz“, „Tremontana“ und „Navarra“ auf der anderen Seite.

Dampfer „Galdames“ aus Bilbao abfangen, den er in einen nationalen Hafen einbrachte.

Paris, 8. März. (Elt.) Die Agentur „Radio“ meldet noch ergänzend, daß sich an Bord des von dem nationalen Kreuzer „Canarias“ aufgebrachten Dampfers „Galdames“ 178 Fahrgäste befanden, darunter der katalanische Abgeordnete Carrasco Formiguera, der als Vertreter der Roten von Barcelona bei den baskischen Separatisten in Bilbao weilte, sowie mehrere marxistische Stadträte von Irun, die sich vor der Einnahme der Stadt durch die Nationalen nach Bilbao geflüchtet hatten. Der

Zwei der roten Einheiten wurden völlig zerschossen und gingen unter. Das dritte, das Torpedoboot „Jose Luis Diaz“, wurde schwer beschädigt und mußte sich in die französischen Gewässer flüchten. Der nationale Kreuzer „Canaria“ konnte im Anschluß an das Gefecht noch den Handels-

„Galdames“ ist nach Pasajes gebracht worden. Von den Besatzungen der beiden verentkten Kriegsschiffe konnten 150 Mann an Bord der „Canaria“ genommen werden. Bei dem Gefecht kam ein Offizier des nationalen Torpedobootes ums Leben; eine Granate hatte ihm beide Beine abgerissen. Vier Fahrgäste des „Galdames“ wurden bei der Beschädigung ebenfalls getötet. Es ist dies der erste große Sieg der nationalen spanischen Flotte über die Roten seit Beginn des Krieges.

Roter Waffentransport verentt

Salamanca, 8. März. (Elt.) Wie der nationale Sender meldet, gelang es am Sonntag einem Kriegsschiff der Nationalen, in der Nähe des Hafens von Valencia ein Schiff, das eine große Waffenladung an Bord führte, zu stellen und nach kurzer Beschädigung zu versenken.
Wie derselbe Sender meldet, haben die nationalen Truppen an der Cordoba-Front, besonders im Abschnitt Pozoblanco, auf breiter Front einen wichtigen Angriff vorgezogen.

Kinderleichen an der Asturien-Front

Salamanca, 8. März. (Elt.) Der Heeresbericht des Obersten Befehlshabers in Salamanca meldet, daß die nationalen Truppen an der Frontenfront ihre Stellung bei Bivel del Rio verbessert haben. Im Frontabschnitt im Norden der Provinz Valencia haben die Nationalen einen überraschenden Angriff abgewiesen und dabei Gefangene gemacht. An der Asturien-Front konnten die nationalen Truppen an Hand aufgefundenen Leichen feststellen, daß die Roten K n a b e n dazu verwendet haben, die Stachelbratverhaue durchzuschneiden. An der Madrider Front wurde ein Einbruchversuch in die Stellungen bei Las Rozas verhindert; den Roten wurden schwere Verluste beigebracht.
Von der Südmee wird gemeldet, daß die nationalen Truppen in der Nacht an der Cordobafront einen Angriff auf die Stellungen bei der Mirabuena-Brücke abge schlagen haben. Bei Penatroya, in dem bekannten Kohlengebiet der Provinz Cordoba, konnten die Nationalen ihre Stellungen 10 Kilometer weit vorchieben.
Ferner gibt der Heeresbericht in Widerlegung der Behauptung über die angeblichen Siege der roten Luftwaffe eine Statistik über die Fliegerfähigkeit im Februar bekannt. Danach hat die nationale Luftwaffe in diesem Monat 108 Bombenabwürfe ausgeführt, die Roten dagegen nur 28. Die Nationalen verloren ein Jagdflugzeug und ein dreimotoriges Flugzeug, während die roten Verluste sich auf 27 Flugzeuge beliefen. Es wurden 18 Jagdflugzeuge und vier zweimotorige Flugzeuge im Fluge abgeschossen und fünf weitere Flugzeuge Flugplätzen vernichtet.

Razzia im New Yorker Hafenviertel

Großer Schlag gegen den Rauschgiftschmuggel

Für eine halbe Million Dollar Opium beschlagnahmt

New York, 8. März. (Elt.) Beamte der New Yorker Hafenpolizei und der Rauschgiftpolizei unternahmen im Brooklyner Hafenviertel die größte bisher durchgeführte Razzia auf Opiumschmuggel.

nach dem Eintreffen im Bahnhof von Cerbere eine Bombe. Glücklicherweise hatten sämtliche Reisenden den Zug bereits verlassen, um sich der üblichen Fah- und Gepäckkontrolle zu unterwerfen. Der Eisenbahnwagen stand im Nu in hellen Flammen. Die Feuerwehr konnte gerade noch ein Uebergreifen auf die anderen Wagen verhindern. Die Polizei vermutet einen politischen Anschlag im Zusammenhang mit den Ereignissen in Spanien. Sie verhaftete am Sonntag einen Franzosen, der sich schon seit einigen Tagen in der Grenzgegend verächtlich gemacht hatte. Der Verhaftete, der anarchoistischen Kreisen anzugehören scheint, protestierte heftig gegen die ihm zur Last gelegte Tat.
Wenig später fand man im Garten des spanischen Konsulats in Perpignan eine Höllmaschine und am Ufer des Flusses, der die Stadt durchfließt, einen zu einer Böllermaschine umgebauten Benzinkanister. Man vermutet, daß diese drei Ereignisse in engem Zusammenhange stehen.

Auf einem amerikanischen Frachtdampfer, der kürzlich aus Schanghai eingelaufen war, konnte die Geheimpolizei dabei 600 Päckchen Opium im Werte von über einer halben Million Dollar beschlagnahmen; die Polizei nahm mehrere Verhaftungen vor. Zu den Verhafteten gehören mehrere Offiziere des Frachtdampfers sowie ein wohlhabender Kaufmann aus New Yorks Chinatown, der im Verdacht steht, das Haupt einer mächtigen internationalen Opiumschmugglerbande zu sein.

Eisenbahnanschlag an der französisch-spanischen Grenze

Paris, 8. März. (Elt.) In einem Wagen des Schnellzuges Marseille-Portbou explodierte kurz

Jugoslawiens internationale Lage sehr günstig

Der Ministerpräsident und Außenminister von Jugoslawien, Dr. Stojadinowitsch, behandelte im Abgeordnetenhaus bei der Beratung des Haushalts des Außenministeriums ausführlich die jugoslawische Außenpolitik. Einleitend hob er als Hauptprinzipien dieser Politik die Erhaltung des internationalen Friedens, die Aufrechterhaltung der Grenzen Jugoslawiens, die Festlegung der Idee der internationalen Solidarität und die wirksame Anwendung des Grundgesetzes der allgemeinen Sicherheit sowie die freundschaftliche Zusammenarbeit mit allen Völkern Europas hervor. Weiter erklärte er, daß Jugoslawien, obwohl der Weltkrieg viel von seiner Bedeutung und von seiner Autorität verloren habe, weiter an die Notwendigkeit seines Bestehens glaube.

Stojadinowitsch wandte sich dann der allgemeinen internationalen Lage zu, die im vergangenen Jahre große Veränderungen hervorgebracht habe. Er sprach von der politischen Atmosphäre, die den Beginn des Jahres eingetreten sei, sowie Europa doch noch immer in einem brennenden Feuer stehe. Weiter beschrieb er die jugoslawische Außenpolitik als eine Politik der Liquidierung des italienisch-slawischen Konfliktes. Jugoslawien habe den Abschluß des englisch-italienischen Abkommens als Lösung aufrichtig begrüßt. Aus den beiderseitigen Erklärungen beim Abschluß dieses Abkommens ergebe sich für alle kleineren Staaten im Mittelmeergebiet eine indirekte politische Garantie nach der Richtung, daß der heutige Gebietsstand nicht geändert werde. Zu den Ereignissen in Spanien erklärte Stojadinowitsch, Jugoslawien habe nur den einen Wunsch, daß in Spanien möglichst bald Ruhe und Ordnung einträten.

Stojadinowitsch ging dann auf die Beziehungen Jugoslawiens zu den einzelnen Staaten ein. Es sei überflüssig, auf die traditionelle Freundschaft Jugoslawiens zu Frankreich hinzuweisen. Beide Regierungen hätten vor kurzem die Verlängerung des am 12. November 1927 abgeschlossenen Freundschaftspaktes beschlossen. Zu Großbritannien unterhalte Jugoslawien Beziehungen aufrichtiger Freundschaft, die auf politischem und wirtschaftlichem Gebiet noch niemals so gut gewesen seien wie heute. Zwischen Jugoslawien und Deutschland beständen heute weder Gegenstände noch Unstimmigkeiten. Beide Staaten hätten besonders auf wirtschaftlichem Gebiet viele Berührungspunkte. Die jugoslawische Regierung werde sich auch weiterhin bemühen, diese freundschaftliche Atmosphäre weiter zu fördern. Die Beziehungen Jugoslawiens zu Italien entwickelten sich in der Richtung guter Nachbarschaft. Die kleine Entente und den Balkan-Bund charakterisierte Stojadinowitsch als Friedensfaktoren, worauf er unter stürmischem Beifall des Hauses über den jugoslawisch-bulgarischen Freundschaftspakt sprach, der sich in völligem Einklang mit den Grundgedanken und Zielen des Balkanbundes befinde.

Zu der Propaganda gewisser österreichischer Kreise für eine Rückkehr der Sababurger erklärte Stojadinowitsch: Jugoslawien sei gegenüber der Sababurger Frage nach wie vor entschieden negativ eingestellt. Die Beziehungen Jugoslawiens zu Ungarn hätten sich im letzten Jahr gebessert. Die Beziehungen zu Polen entwickelten sich im Geist gemeinsamer Auffassungen und herzlicher Sympathie.

Abschließend stellte Stojadinowitsch fest, daß die internationale Lage Jugoslawiens sehr günstig sei.

notwendig sind. Das ist eine Grundregel für das normale Zusammenleben der Völker, eine Regel, die kein verantwortlicher Politiker vergessen darf; denn er kann nur dann die Realitäten richtig einschätzen, wenn er sich daran erinnert, daß die Existenz lebender Menschen, ihr Herz und ihr Verstand nicht nur von „natürlichen“, sondern auch von psychologischen Faktoren geleitet werden, das heißt, von Faktoren einer höheren moralischen Kategorie, so wie es eine Realität höherer moralischer Kategorie gibt.

Ich kann es Ihnen, meine Herren Abgeordneten, nicht verbergen, daß ich ein wenig erstaunt war, sowohl über die Argumente, wie auch über den Ton, den der polnische Außenminister bei der Beantwortung jener Anfrage anwandte. Über diese Argumente, so scheint es mir, erhalten einen besonderen Charakter, wenn man sie im Licht der Tatsachen betrachtet.

Der Leiter der polnischen Außenpolitik meint, er könne Litauen die Schuld an der Abnormität der Beziehungen zu Polen zuschieben; er erklärt, die gegenwärtige Situation sei Polen aufzuzwingen, als ob es Litauen wäre, das die Regeln des internationalen Zusammenlebens verkehrt hat, als ob nicht Polen von Litauen, sondern Litauen von Polen ein Stück des Gebiets sich angeeignet hätte, und seinerseits Polen ein Unrecht und einen Schaden zugefügt hätte, an dessen Größe Polen die Grenzen seines Entgegenkommens gegen Litauen abzumessen hätte — mit einem Wort, als ob Litauen Polen etwas schulde und zu einer Wiedergutmachung verpflichtet wäre.

In dieser Hinsicht sind wir durch keine Hypothese belastet und, was das Wichtigste ist, unser nationales Gewissen ist unbeschwert.

Gerade dieser Umstand hat uns zu unserer rechtlich legalen und moralisch wohlbegründeten Haltung geführt. Es gibt in dieser Haltung, wie überhaupt in unserer gesamten Politik, keinerlei Elemente oder Zielsetzungen, die geeignet wären, den Frieden und das Gleichgewicht in unseren Beziehungen zu anderen Staaten zu stören. Es gibt auch keine solchen Elemente und Zielsetzungen in den Beweggründen, von denen die litauische Regierung sich leiten läßt, und über die fremde Staatsmänner nur unter gewissen Schwierigkeiten urteilen können. In unserer Haltung drückt sich im Gegenteil der Wunsch eines entlasteten Volkes aus, das moralische Gleichgewicht in den Beziehungen von Staat zu Staat gewahrt zu sehen, die leider durch mangelnde Achtung vor dem Recht beeinträchtigt sind.

Angehts dieser Umstände, angehts der objektiven Lage, und endlich angehts der gewöhnlichen Arithmetik, die, wie es mir scheint, in sehr nahe Beziehung zu dem zu setzen ist, was der polnische Außenminister die „Physiologie“ der internationalen Beziehungen nannte — angehts alles dessen, sage ich, müssen die Erklärungen des Herrn polnischen Außenministers, daß die polnische Regierung sich gezwungen sehe, den Vertrauenskredit zu widerrufen, den sie den friedlichen Absichten der litauischen Regierung gewährte, unbegründet erscheinen. Sie sind auch deswegen gegenstandslos, weil es an sich nicht schwer zu sein braucht, eine Kreditoperation dieser Art in den internationalen Beziehungen zu vollziehen; denn dieser Kredit hängt ja in diesem Fall nicht von positiven oder negativen, dem subjektiven Willen eines der Partner entspringenden Meinungen ab, sondern von der Politik unseres Staates, die offen vor den Augen der Welt betrieben wird und in Zusammenarbeit mit allen denen besteht, die an der Stärkung des gegenseitigen Vertrauens und an der Erhaltung des Friedens interessiert sind.

Wenn freilich die Erklärung über die „Zurückziehung des der litauischen Regierung gewährten Vertrauenskredits“ bedeuten sollte, daß damit eine Absicht Polens enthielt würde, einen Vorwand gegen Litauen zu konstruieren, dann müßte ich hier die Aufmerksamkeit der Welt auf die Ziele derartiger polnischer Pläne lenken und auf die Tatsache, daß solche Ziele unvereinbar wären mit dem gemeinsamen Wunsch der Menschheit, der Welt Ruhe, Stabilität und Frieden zu sichern.

Es ist bedauerlich, daß Polen nach so vielen Jahren es noch immer nicht vermag, Litauen zu verstehen und die Konsequenzen seiner Handlung und die Gefühle, die diese Handlung bei uns hervorzurufen hat, zu würdigen; diese Gefühle verschwinden zu lassen, sind solche Erklärungen, wie diese, mit denen ich mich heute zu beschäftigen habe, nicht geeignet. Es bedarf vielmehr, wie ich schon sagte, des klaren und eindeutigen Willens, die Probleme im gegenseitigen Einvernehmen in einer Atmosphäre der Gerechtigkeit und der gegenseitigen Achtung zu lösen und in aufrichtiger Enschlossenheit nach Mitteln und Wegen zu suchen, begangene Fehler wieder gutzumachen.

Erlauben Sie mir, noch einmal zu der Frage der natürlichen, „physiologischen“ und der „psychologischen“ Faktoren zurückzukehren, die in der Zeit besondere Beachtung verdient. Welches war das Verhältnis dieser beiden Faktoren, innerhalb dessen, was sich in den letzten Jahren zwischen Litauen und Polen abgespielt hat? Es ist wahr, daß in diesem Zeitabschnitt auf polnischer Seite Bemühungen zu bemerken waren, etwas Neues in die Beziehungen zu Litauen hineinzutragen. Ich hoffe, daß man auch auf der anderen Seite nicht befreiten wird, daß Litauen gegenüber diesen Bemühungen nicht taub war und auch von seiner Seite nach neuen Perspektiven zu suchen begann. Zum Beweis mag es genügen, an die Erklärungen verantwortlicher litauischer Staatsmänner zu erinnern, und an meine Bereitwilligkeit, wiederholt mit dem Herrn polnischen Außenminister zusammenzutreffen. Ganz abgesehen davon, was ich selbst in mehreren öffentlichen Reden zu sagen Gelegenheit nahm. Bei aller dieser Begegnungen und Bemühungen war freilich stets jener Gegenstand in den Auffassungen von der Bedeutung des „psychologischen“ und des „physiologischen“ Moments festzustellen, der nach den letzten Erklärungen des polnischen Außenministers ganz deutlich in die Erscheinung getreten ist.

Mehr noch, alle diese Annäherungen waren, wie

von einer unseligen Begleitmusik, immer wieder von Schlägen begleitet, die unser Volk auf das Empfindlichste treffen mußten. Ich denke hier an die beklagenswerte Lage der litauischen Bevölkerung im Wilnisgebiet, die, ihrer Nationalität wegen, Verfolgungen durch die polnische Regierung ausgesetzt ist, die geradezu Exterminierungsmaßnahmen bedeuten.

Was Litauen betrifft, so erkläre ich, daß die polnische Bevölkerungsgruppe in Litauen alle in den Gebieten festgelegten Rechte und den Schutz der Gesetze genießt. Uebrigens haben wir uns ja auch nicht durch einseitigen Akt unserer internationalen Verpflichtungen zum Schutz der Minderheiten entledigt.

Ich komme noch einmal zu den bereits erwähnten Annäherungsversuchen zurück; und hier muß ich sagen, daß auf der anderen Seite auf eine geradezu verhängnisvolle Weise immer entschiedener die rechte Hand das zu zerstören pflegte, was in der linken wie eine tätige Bekundung guten Willens erschien. Die unablässig in Polen selbst und im Ausland betriebene Propaganda gegen Litauen, mit ihrem ganzen Arsenal von erbitterten Nachrichten, falschen Interpretationen und böswilligen Insinuationen war ebenfalls nicht geeignet, jene brauchbare psychologische Atmosphäre zu schaffen, die herzustellen die litauische Regierung ihrerseits nicht wenige Bemühungen unternommen hat.

Ich habe es bereits gesagt: ich liebe es nicht,

ausschließlich bei den Fehlern der Vergangenheit zu verweilen; aber ebensowenig bin ich ein Unbedürftiger, der es vermochte, allein etwas Brauchbares aufzubauen, wo nur durch geduldige Bemühung von beiden Seiten aufbauende Arbeit geleistet werden kann, wo aber leider, wie wir sehen, morgen der Stein wieder herausgerissen wird, der vielleicht erst gestern, nicht ohne Mühe, dem Bau eingefügt wurde.

Aber ungeachtet dieser schmerzlichen Erfahrungen kann ich auch heute versichern, daß alles in Kraft bleibt, was ich als Außenminister in öffentlichen Reden über unsere Auffassung von den künftigen Aussichten der litauisch-polnischen Beziehungen gesagt habe. Umfomehr muß ich es bedauern, daß die Haltung Polens noch immer keine Züge aufweist, die es uns gestatten, davon überzeugt zu sein, daß Polen bereit ist, die Probleme, die hier zwei Staaten voneinander trennen, zu lösen. Daß die Entwicklung noch nicht so weit gediehen ist, dafür sprechen auch die Methoden, die Polen gegenüber uns anwendet. Diese Methoden sind umfomehr zu beklagen, als wir, das litauische Volk, in unserer langen und ruhmreichen Geschichte zwar manches gelernt haben, aber nicht einem Druck nachzugeben. Diese polnischen Methoden sind weder beruhigend noch konstruktiv; sie sind nicht von der Art, wie sie heute die Vorkämpfer des Friedens, und die Sucher der Gerechtigkeit und Eintracht anzuwenden haben, unter denen auch das litauische Volk sich befindet und immer befinden wird.

Jahrestagung des Schützenverbandes

h. Kaunas, 8. März. Am Sonnabend trafen gegen 300 Vertreter des Schützenverbandes aus allen Gebietsteilen des Landes in Kaunas zu einer Jahrestagung zusammen. Zur Tagung waren auch der Staatspräsident in Begleitung des Ministerpräsidenten Tubelis, des Verkehrsministers Stanislawas, des Landesverteidigungsministers Brigadegenerals Dirmantas, des Innenministers Brigadegenerals Caplikas, des Heerführers Oberst des Generalstabes Rafkiss und anderer hoher Persönlichkeiten erschienen. Der Staatspräsident, der Ministerpräsident, der Landesverteidigungsminister und der Armeeführer hielten Ansprachen.

Der Außenminister nach Südfrankreich gefahren

h. Kaunas, 8. März. Außenminister Dozoraitis hat sich am Sonntag abend zu einem zehntägigen Erholungsurlaub nach Südfrankreich begeben. Auf

Die Stellungnahme der Deutschen in Polen

Das Koc-Programm wird gebilligt

„Die Zeit zur Verständigung ist gekommen“ - Eine grundsätzliche Bedingung

Warschau, 8. März. (Elt.) Die Generalausprache über den Staatshaushalt im polnischen Senat gab der deutschen Volksgruppe in Polen Gelegenheit, sich über ihre Einstellung zum Aufruf des Obersten Koc zur Bildung des „Lagers der Nationalen Einigung“ zu äußern.

Senator Wiesner erklärte, daß die deutsche Volksgruppe die von Oberst Koc aufgestellten Grundsätze hinsichtlich der Einstellung des polnischen Volkes zu den nationalen Minderheiten ebenso wie die sonstigen Programmpunkte des Obersten Koc billige. Die deutsche Volksgruppe verlange keine Privilegien, sondern stütze sich auf die Verfassung. Die deutsche Volksgruppe sei der Ansicht, daß die Zeit zur Verständigung gekommen sei; sie reiche allen denen die Hand, die den gleichen Willen hätten. Auch Senator Hasbach gab eine ähnliche Erklärung ab.

Im Zusammenhang mit diesen Feststellungen habe der „Rat der Deutschen in Polen“ auch die programmatische Verkündung des „Lagers der Nationalen Einigung“ besprochen. Der „Rat der Deutschen“ stütze sich nicht zuletzt auf die Bekräftigung dieses Verfassungsschutzes durch Mitglieder der Regierung, so vor allem auf die Erklärung des Ministerpräsidenten Sladkowski, daß kein Bürger in Polen Unrecht leiden dürfe und auf die feierliche Proklamation des Außenministers Ved, daß „jeder international garantierte Minderheitenschutz überflüssig sei, weil die Republik selbst die Rechte ihrer nichtpolnischen Bürger zu wahren wisse.“

Lebenshaltung in Polen - „erschreckend niedrig“

Im Warschauer Senat hat der Vize-Senatsmarschall Prof. Matowski anlässlich der Besprechung des Staatshaushaltes einige recht bemerkenswerte Ausführungen gemacht.

Nach der Feststellung, daß die Lebenshaltung in Polen erschreckend niedrig sei, erklärte der Vize-Senatsmarschall Matowski u. a.: Es sei viel Tinte für Ausdrücke des Mitleides oder auch der Schadenfreude verfließen worden, weil angeblich in Deutschland Mangel an Butter sei. Ungezählte Zeitungsartikel seien über dieses Thema geschrieben worden, und in den Kaffeekränzchen hätten ungezählte „politische“ Unterhaltungen stattgefunden, wie schlecht es dem Nachbar im Westen gehe, denn in Deutschland fehle Butter, da man alle Butter in Kanonen umwandle. Man brauche nur einen Augenblick nachzudenken und die Statistiken des landwirtschaftlichen Inventars, der Milchherzeugung und des Butterverbrauchs pro Kopf der Bevölkerung in Deutschland mit denen in Polen zu vergleichen. Wenn der polnische Staatsangehörige nicht heute, aber nach einer Reihe von Jahren so viel Butter essen könne wie der Deutsche heute esse, wo man hier über ihn Tränen des Mitleids vergieße, so könnte man in Polen glücklich sein.

der Hinreise wird er auch in Berlin Aufenthalt nehmen.

In den Hungerstreik getreten

h. Kaunas, 8. März. Einige kauener Zeitungen berichten, daß es im kauener Gefängnis zu einer Demonstration gekommen sei, deren Anführer drei im Neumann- und Sab-Prozess Verurteilte seien. Diese drei hätten seit einigen Tagen einen Streik beschlossen und verweigern jegliche Nahrungsaufnahme. Sehr interessant sei die Ursache dieses Streiks. Nach den Gefängnisbestimmungen müsse jedem Bekrafteten das Haar kurz geschoren werden. Die drei Memelländer protestierten dagegen, daß ihnen die Haare kurz geschoren werden. Da aber der Haarschneider damit nicht einverstanden war und die Haare kurz abschnitt, traten sie in einen Hungerstreik. Bemerkenswert sei, daß dem Verleiher dieser drei Protestierenden andere Gefangene bis jetzt nicht gefolgt seien.

Die Lage sei so, daß die polnische Lebenshaltung noch weiter hinter dem Lebensstandard der westlichen Nachbarn zurückstehe, und es sei die wichtigste Aufgabe, diesen Unterschied auszugleichen. Wenn man schon meinen wolle, so solle man über die niedrige Lebenshaltung in Polen weinen. Besser aber als zu weinen sei es, zu arbeiten, um den polnischen Lebensstandard dem westlichen anzugleichen.

Die „Abg. Allg. Sta.“ schreibt hierzu ergänzend, daß Senator Wiesner noch erklärt hat: Nach Auffassung der deutschen Volksgruppe kündige die Erklärung des Obersten Koc eine neue Ära im Leben des polnischen Staates und Volkes wie auch der deutschen Volksgruppe an. Grundsätzliche Bedingung für dieses neue Leben sei jedoch, daß man der deutschen Volksgruppe ihre Entwicklungsmöglichkeiten sichere. Die deutsche Volksgruppe stelle ein unteilbares Ganzes dar, und man könne sie nicht in Abhängigkeit davon behandeln, in welchen Gebietsteilen Polens sie wohne. Die Verjüngung, die zu einer nationaleren, seien schädlich für den polnischen Staat.

Auch Senator Hasbach habe eine grundsätzliche Erklärung abgegeben. Er führte u. a. aus, daß die deutsche Volksgruppe in Erkenntnis der schwierigen Lage, in der sie in letzter Zeit sich befinde, auf die ihr feierlich gesicherten Rechte der polnischen Verfassung hinweise und an der Durchsetzung dieser Rechte mit allen gesetzlich erlaubten Mitteln arbeiten werde. Die deutsche Volksgruppe berufe sich dabei auf das historische Heimatrecht, das sich seit Jahrhunderten auf die Arbeit und Leistung deutscher Geschlechter in polnischen Landen gründe. Die deutsche Stellungnahme zu dem Programm des „Lagers der nationalen Einigung“ bleibe solange offen, als keine Klarheit über die Tendenz des neuen nationalpolitischen Lagers gegenüber den Deutschen in Polen bestehe. Das Deutschtum in Polen erwarte jedoch zuversichtlich, daß das „Lager der nationalen Einigung“, das sich in seinem Gründungsprogramm bewußt auf die Staatsverfassung stützt, den Verfassungsschutz auch der deutschen Volksgruppe in Polen verwirklichen wird.

Weil es keinen Wobla gab

Töbliche Messerscherei vor einer Bar in Obdingen
In Obdingen hat sich dieser Tage ein nächtliches Drama vor der Corso-Bar abgespielt. Nach Mitternacht erschienen dort drei Seelenleute und verlangten nach Wobla. Der Barinhaber lehnte jedoch den Wunsch unter Hinweis auf die überschrittenen Polizeistunde ab und verschloß die Tür. Die drei ergrünten Matrosen erhoben nun einen mächtigen Krach und schlugen mit einer Flasche die Fenster der Nachbarbar entzwei. Als der Wirt hierauf von neuem erschien, wurde er sofort von einem der Matrosen mit einem sogenannten Finnenmesser niedergestochen und starb nach wenigen Minuten. Die drei Täter wurden festgenommen.

Wieder Großfeuer in der Berliner Friedrichstraße

Berlin, 8. März. (Elt.) Im Hause Friedrichstraße 95, in der Nähe des Bahnhofs Friedrichstraße, unweit der Stelle, wo vor einigen Wochen bereits ein verheerendes Großfeuer tobte, hat dem ein Feuerwehmann aus Neben kam, brach in der Nacht zum Montag ein großes Schandfeuer aus. In dem Hause befindet sich im ersten Stock die Gaststätte „Abenterrassen“. Kurz vor 5 Uhr wurde das Feuer bemerkt, als es bereits im Innern des Hauses die obersten drei Stockwerke ergriffen hatte. Die Berliner Feuerwehr, die in der 10. Mannstufe herangerückt, ging mit stärkstem Kaliber gegen den Brandherd vor. Das Feuer hatte sich beim Eintreffen der Wehr bereits auf die ganze Vorderfront des Hauses ausgebreitet.

Familientragödie in Hamburg

Hamburg, 8. März. (Elt.) Ein furchtbares Familiedrama hat sich am Sonnabend in Hamburg im Stadtteil Notendamm abgespielt. Gegen 22 Uhr hörten Passanten in der Schillerstraße gellende Hilferufe. Als sie herbeieilen wollten, kam ihnen eine Frau entgegen, hinter der eine Anzahl Schiffe abgegeben wurden, die sie aber nicht trafen. In der Wohnung, aus der die junge Frau geflüchtet war, hatte sich eine grauenvolle Tragödie abgespielt. Die junge Frau war in ihrer Wohnung von ihrem früheren Mann, von dem sie erst in den letzten Tagen rechtskräftig geschieden worden war, mit einem Revolver angefallen worden. Ein Bekannter der Frau war von dem geschiedenen Mann erschossen worden. Ihr Vater, der zu Hilfe eilte, wurde angeschossen und mußte einem Krankenhaus zugeführt werden. Als es der Frau gelang, durch das zu ebener Erde gelegene Fenster zu entkommen und die ihr nachgeschickten Schüsse fehlgingen, richtete der Mörder die Waffe gegen sich selbst und tötete sich.

Griechischer Militärarzt erschießt vier Personen

Eine blutige Tragödie spielte sich in der Kanzel des Adjutanten des Platzkommandanten von Athen ab. Der Militärarzt Jean Gaktridis erschoss mit seinem Revolver vier Personen. Da sowohl der Major als auch die Opfer bekannte Persönlichkeiten der Athener Gesellschaft sind, hat der Vorfall große Erregung ausgelöst. Die Vorgeschichte ist folgende: Der Leutnant Basil Theodoropoulos soll schon seit längerer Zeit Beziehungen zur Schmetzer seit Militärarzt Gaktridis unterhalten haben, wollte sie dann jedoch allem Anschein nach nicht heiraten. Gaktridis beschwerte sich deswegen bei dem Athener Platzkommandanten, der die Mitglieder der beiden Familien zu sich kommen ließ. Es entstand zwischen diesen, während sie im Kanzelzimmer warteten, ein lebhafter Wortwechsel. Dr. Gaktridis zog seinen Revolver und schob wie toll um sich. Der Kommandant der Reserve Theodoropoulos, der ein Bruder des Leutnants, der Leutnant selbst, der Schwager des Leutnants, Basilidowidis, samt tot zu Boden verirrte Kugel auf den Vater des Mörders selbst, der sofort tot war. Der Mörder wurde verhaftet.



Memel, 8. März

Veto des Gouverneurs gegen zwei Gesetze

Der Gouverneur des Memelgebiets hat gegen die vom Landtag am 18. Februar 1937 verabschiedeten Gesetze betreffend Schutz der Genossen von Genossenschaften, über deren Vermögen das Konkursverfahren eröffnet ist, und über Abbau der Wohnungsbewirtschaftung und Mietzinsregelung in der Stadtgemeinde Memel Veto eingelegt.

Die Begründungsschreiben des Gouverneurs Kubilius mit dem Datum vom 6. März 1937 lauten wie folgt:

„Auf Grund des Art. 16 des Statuts des Memelgebiets lege ich gegen das vom Landtag des Memelgebiets am 18. Februar d. J. beschlossene Gesetz zum Schutz der Genossen von Genossenschaften, über deren Vermögen das Konkursverfahren eröffnet ist, Veto ein aus nachstehenden Motiven: Die Bestimmungen des genannten Gesetzes z. B. § 109 a betreffen auch die Operationen der Kreditanstalten (Kreditgenossenschaften). Daher halte ich das Gesetz zum Schutz der Genossen von Genossenschaften, über deren Vermögen das Konkursverfahren eröffnet ist, dem Art. 5, Ziff. 9, und Art. 7 des Statuts des Memelgebiets zuwiderlaufend.“

„Gegen das vom Landtag des Memelgebiets am 18. Februar 1937 beschlossene Gesetz betr. Abbau der Wohnungsbewirtschaftung und Mietzinsregelung in der Stadtgemeinde Memel lege ich auf Grund des Art. 16 des Statuts des Memelgebiets Veto ein aus denselben Motiven, aus denen gegen das analoge, vom Landtag des Memelgebiets am 26. März 1934 beschlossene Gesetz betr. Abbau der Wohnungsbewirtschaftung in der Stadtgemeinde Memel und Mietzinsregelung Veto eingelegt worden war.“

Antauf von heereestauglichen Pferden

Nach einer Bekanntmachung der Kommandantur des Memelgebiets wird die Remontekommission des Landesstabsministeriums im Memelgebiet heereestaugliche Reitpferde antaufen: am 6. April d. J., 10 Uhr vorm., auf dem Marktplatz in Wittich, am 7. April d. J., 9 Uhr vorm., auf dem Marktplatz in Wittich, am 8. April d. J., 8 Uhr vormittags, auf dem Marktplatz in Pogegen, am 9. April d. J., 10 Uhr vormittags, auf dem Marktplatz in Coadjuthen, am 10. April d. J., 9 Uhr vormittags, auf dem Marktplatz in Prökuls, am 12. April d. J., 9 Uhr vormittags, auf dem Marktplatz in Hendekrug, am 13. April d. J., 9 Uhr vormittags, auf dem Marktplatz in Niden, am 13. April d. J., 12 Uhr vormittags, auf dem Marktplatz in Davillen, am 14. April d. J., 9 Uhr vormittags, auf dem Marktplatz in Memel. Die Reitpferde müssen haben: einen freien frischen geraden Gang, ein Alter von 3-8 Jahren, eine Höhe von 150-165 Zentimeter; einen proportionierten, hart bemuskelten Körper; deutlich hervortretende Sehnen der Gliedmaßen, schräge Schulter; nicht langen Rumpf, besonders nicht lange Lenden; tiefe (hohe) Brust; nicht großen Kopf; langen Hals mit nicht fettem Kamm; muskulöses, breites, nicht kurzes, bogenförmiges Genick; keinen großen Bauch; energisch sein; nicht feintnötig (Röhrenumfang nicht unter 18 Zentimeter) sein; einen hohen, muskulösen, abschüssigen, langen Widerrist haben. Für die verkauften Pferde sind Pferdeatteste der Selbstverwaltungen notwendig. Das Geld für die verkauften Pferde wird an Ort und Stelle ausbezahlt.

Generalmusikdirektor Scheinpsflug erkrankt

Generalmusikdirektor Scheinpsflug, der zur Zeit in Memel weilte, ist an Grippe erkrankt, so daß er auch gestern das Konzert des Collegium musicum in Hendekrug nicht mehr dirigieren konnte. Die Krankheit ist trotz hohen Fiebers nicht schwerer Natur, jedoch hat sich Generalmusikdirektor Scheinpsflug heute vormittag aus dem Haus, in dem er zu Gast weilt, in das Städtische Krankenhaus begeben, um immer unter ärztlicher Aufsicht zu sein. Mit uns wünscht die ganze Memeler Kunstgemeinde dem beliebten und geschätzten Dirigenten eine baldige Genesung.

Schülervorträge der Klavierklasse Elisabeth Dloff

Zu allen Zeiten der Entwicklung der Musik hat es Methoden gegeben, wie und in welcher Art man dieses oder jenes Instrument erlernt und auf ihm die bestmögliche Leistung erzielt. Und doch sollte eigentlich nur eine solche Methode angewandt werden, welche auf dem natürlichsten und deshalb kürzesten Wege dieses Ziel erreichen hilft. Davon ausgehend, wendet Fräulein Dloff bereits eine Reihe von Jahren bei ihrem Lehrer R. M. Breithaupt-Berlin begründete Methode auch bei ihren Schülern an. Danach handelt es sich um die Befreiung des ganzen Körpers von inneren und äußeren Hemmungen, und aus solchem gelösten Körpergefühl heraus um den Aufbau einer Klaviertechnik, die sich nicht nur auf einseitige Fingerübungen gründet, sondern den ganzen Arm mit allen seinen Funktionen einbezieht. Zu dieser äußerlichen Erziehung tritt die Forderung nach einem bewußten inneren Vorstellen des zu Spielenden hinzu, bis schließlich die Verbindung zwischen Körper und Geist auf den die Musik nun doch einmal ausmachenden Ton hin und damit ein eigentliches Können erreicht wird.

Es war deshalb sehr interessant, den Schülervorträgen der Klavierklasse Dloff am Sonntag mittag im Städtischen Schauspielhaus beizuwohnen und die Ergebnisse einer solchen theoretisch vorbereiteten Erziehungsarbeit in der Praxis kennen zu lernen. Neben einem durchweg leichten, aber doch stabilen Anschlag erschien ein zart-singendes Piano als wesentliches Merkmal, um das sich sowohl die Kleinsten der Kleinen mit ihren Liedern und Weisen als auch die fortgeschrittenen Schüler mit zum größten Teil klassischen Kompositionen bemühten. Dabei bot der abwechslungsreich zusammengestellte Vortragsplan mit Werken von Bach, Händel, Haydn, Mozart, Beethoven, Weber, Schubert, Schumann, bis auf H. K. Schmidt und Walter Niemann hin allen Schülern ausreichend Gelegenheit, sich die ersten Spuren durch ein sogenanntes musikalisches Spielen zu verdienen. Nicht nur die fortgeschrittenen, sondern auch einige der im wahrsten Sinne des Wortes noch in den Kinderschuhen stehenden Schüler zeigten recht beachtenswerte Leistungen.

Als Abschluß der Vortragsfolge spielte Fräulein Garbacht zusammen mit einem aus Memeler Musikfreunden zusammengesetzten Streichquintett das herrliche Klavierkonzert in A-Dur von Mozart. Auch hier übertraf sie ein weiches, singendes Piano, wie man es sich manchmal sogar für einen Konzertsaal wünscht, und eine durchaus musikalische Wiedergabe des Werkes, daß dann auch, da die Herzen des Streichquintetts voll und ganz bei der Sache waren, ein beachtenswerter Erfolg wurde.

Aufführungen im Deutschen Theater

Aus dem Büro des Deutschen Theaters wird uns geschrieben:

Der Wochenplan des Deutschen Theaters bringt am Montagabend die erste Wiederholung des Volksstücks „Kleines Bezirksgericht“ von Otto Bielen. Die Tragödie „Gyges und sein Ring“ von Friedrich Heibel wird im Anrecht rosa am Dienstag zum letzten Male gegeben. Am Mittwoch gelangt das musikalische Lustspiel „Heimliche Sehnsucht“ im Anrecht gelb zur Wiederholung.

Die Neuinszenierung von Hauptmanns „Rose Bernd“ ist für Donnerstag im Anrecht blau angelegt.

Flocken fallen wieder...

Während drin die Schreibmaschinen klappern, klingen draußen vor dem Fenster die Schritten munter die Straße hinunter. Es ist ein Wetter, wie wir es uns zu Weihnachten gewünscht hätten: dicke Flocken fallen zur Erde nieder. Es ist nicht kalt, und auch der arge Wind hat nachgelassen. Der Winter ist da — wo es nun schon wieder Frühling werden soll...

Uns kann es nur freuen, daß wir noch etwas vom Winter haben. Und uns freut es besonders, daß wir gestern unseren zweiten „weißen Sonntag“ hatten. Da glitten die Schlitten, vier — sechs — hinter einem Pferd, durch die Stadt. Hin aus ging es nach Försterei, wo die Rodelbahnen einen Rekordbesuch aufzuweisen hatten. Unschön ist es nur, daß die Rodelzüge in den Vororten durch ein Kreuzfeuer von Schneefällen muckten. Dieser Anflug, durch den schon manchmal ernste Unfälle entstanden sind, artet immer mehr aus. Bis zum Einbruch der Dunkelheit waren die Bahnen mit Rodelschlitten besetzt. War auch die Bahn an manchen Stellen schon naß, daß das Wasser hoch aufspritzte, wenn die Schlitten hinunterfuhren, so machte es doch Spaß. Auch die Skiläufer hatten Gelegenheit, ihren schönen Sport auszuüben, und, wie es scheint, wird es nicht das letzte Mal sein, daß wir in diesem Winter uns des Schnees erfreuen können...

Winterfest des Männer-Turn-Vereins

Die Ueberlieferung einer mehr als fünfundsiebzigjährigen Vereinsarbeit verpflichtet, und es mag für einen Verein nicht immer ganz leicht sein, ihr treu zu bleiben. Was uns am Sonntag nachmittag im Schützenhaus zum Winterfest des Männer-Turn-Vereins zu Memel von 1861 geboten wurde, war aus dieser Ueberlieferung heraus entstanden, war bestes Turnergut, gleich hervorragend in Breitenarbeit und Spitzenleistungen. Es ist an sich schon eine recht schwierige Aufgabe, keine Gäste vier Stunden lang ausschließlich mit turnerischen Darbietungen zu unterhalten. Wie sich die Turnerjugend dieser Aufgabe entledigte, ist bewundernswert. Kraft und Anmut brachten die Zuschauer — es mochten etwa 600 Personen gewesen sein — in ihren Bann und hielten sie für die Dauer der Vorführungen in Spannung.

Der Schützenhausaal bot in seiner stilvollen Ausstattung (Toppflanze, Tannengirlanden, das schwarz-goldene Vereinsabzeichen und das frisch-freiw-frei-fröhlich-Mal) dem Fest einen schlichten und doch festlichen Rahmen, wie er zu rechtem Turnergest steht. Unter den vielen Festbesuchern sah man zahlreiche Heidegäste, die als „Schlachtenbummler“ ihre Mannschaften kämpfen sehen wollten. Viele alte Turner, das goldene Sportabzeichen an der Jacke, saßen im Saal und schauten mit Stolz auf die Leistungen, zu denen sie den Grund gelegt hatten.

Als sich der Vorhang zum ersten Male hob,

wären die Mannschaften des Männer-Turn-Vereins Memel, des Männer-Turn-Vereins Hendekrug, des Sportvereins Herberschule und die Frauen und die Jugend des gastgebenden Vereins angetreten, und der Vorsitzende Oskar Scharfetter fand herzliche Worte der Begrüßung für die Gäste. Er betonte, daß man heute im Zeichen des Wettkampfes stehe und gab einige Erklärungen über die Durchführung des Vergleichsturnens der drei Vereine. Dann trappelten plötzlich Kinderfüße im Dauerlauf durch den Saal. Gruppe auf Gruppe kam hereingetürmt, sprang mit Schwung auf die Bühne, und hier rollte voll linker Geselligkeit ein „Bunter Regen“ ab. Wie sehr den Zuschauern das Treiben der Jungen — das dem Verein für seine Jugendarbeit ein sehr gutes Zeugnis ausstellt — gefiel, das bewies der herzliche Beifall, der beim „Abritt“ mit fliegender Fahne und frischem Gesang ertönte. Dann begann das Vergleichsturnen der Heidekruger und Memeler Turnvereine, das über Barren, Pferd, Freibungen und Reck ging. Zwei Funkrichter hatten für jeden Turner je zehn Punkte zu vergeben, und auf einer Tafel, wo die Ergebnisse sofort zusammengezählt wurden, konnte man den Stand des spannenden Wettkampfes verfolgen. Wenn man schon ein „Applausometer“, einen Beifallsmesser, erfinden hätte, wäre die Bewertung nach diesem sehr gut möglich gewesen. So sehr gingen die Zuschauer bei den einzelnen Übungen mit, ließen ein bedauerndes „Oh!“ ertönen, wenn eine Übung nicht glatt klappte und dehnten ihr „Ah!“, wenn eine gute Leistung vollbracht wurde. Nach den Pflicht- und Kürübungen am Barren hatte der M.T.V. Memel 169 Punkte, der M.T.V. Hendekrug 152 Punkte und der S.V. Herberschule 140 Punkte. Memel behielt die Führung und vergrößerte den Vorsprung immer mehr. Bei den Freibungen ging die Herberschule vor den Heidekrugern in Führung, doch schon am Reck kam es wieder zu der alten Reihenfolge. Nach der letzten Übung hatte Memel 599,5 Punkte, M.T.V. Hendekrug 522,5 Punkte und S.V. Herberschule 526 Punkte. Lauter Jubel ertönte, als am Reck der Memeler Turner Bigga als einziger 20 Punkte, die höchstmögliche Wertung, erhielt. Zum Schluß wurde die siegreiche Mannschaft nach Turnart mit Vorbeerbekränzung.

Zwischen den einzelnen Übungen des Vergleichsturnens zeigten die Frauen des M.T.V.-Memel Bilder aus ihrer Arbeit. Eine Barrenrücke bewies, daß sie den Männern nicht nachstehen will. Zu den Klängen eines „Schiffersklosters“ wurde getanzt. Übungen der neuen Schule, Volkstänze, der Versuch eines Bewegungschores und wieder ein Tanz der Frauen zeigten die neuen Wege, die heute das Turnen geht.

Nach der umfangreichen Festfolge, bei der die Zuschauer nur „Latschgyrnastik“ treiben durften, brachte der Tanz die ersehnte Bewegung, der sich Gäste und Turner mit sportlicher Begeisterung eifrig hingaben, bis der große Autobus die Heidekruger Gäste zu vorgedachter Stunde entführte. Und kann man dem Verein besser seine Anerkennung für die gelungene Veranstaltung aussprechen, als wenn man sagt: Es war so, wie wir es vom Männer-Turn-Verein erwartet haben!?

Erstes Hallenschwimmfest in Memel

Das Winterfest des M. S. C. von 1932

Allen Memeler Schwimmern war plötzlich ein Wunschtraum in Erfüllung gegangen: Das Hallenschwimmbad war da! Leider hatte die ganze Herrlichkeit nur für einige wenige Stunden Bestand, solange nämlich das Winterfest anhielt, das der Memeler Schwimm-Club von 1932 e. V. am Sonntagabend in Fischers Weinstuben veranstaltet hatte. Und das kam so: Die M. S. C.'er hatten sich als ganz außergewöhnlich befähigte und erfolgreiche Zauberkünstler betätigt, und das Festhaus in ein sportrechtliches Hallenschwimmbad verwandelt. Der große Saal war eine Ueberwasser- und seine Nebenräume sogar eine Unterwasserabteilung geworden. In beiden herrschte — das brauchte man nicht erst von dem großen Barometer abzulesen — eine sehr mollig-warme „Wasser“-Temperatur, und so konnte es auch nicht wundernehmen, daß recht bald ein allgemeines fröhlich-neckisches „Plätschern“ anhub. Jedem war es ja auch so bequem wie möglich gemacht; ein kleiner Kopfsprung genigte, und man befand sich bereits „mitten drin im Vergnügen“. Je nach Laune und Gelegenheit wurden die verschiedenen Stillarten gepflegt, die Frauen-Brust, dort Männer-Kraul, und so ging es immer wieder und wieder über die Bahn, so daß sogar ein riesiges Walroß, das sich überraschenderweise als Gast zu dieser seltenen Feier eingefunden hatte, sein sonst so griesgrämiges Gesicht schmunzelnd in freundliche Falten legte und beifällig mit seinen großen gelben Haaren zu wackeln schien...

Der Erste Vorsitzende des Vereins, Regierungskammermeister Ernst Domshelit, hielt mit herzlichen Worten die Festgäste willkommen. Er wies in seinen weiteren Ausführungen kurz auf die beiden großen Ziele des M. S. C. hin, den Bau einer offenen, sportgerechten Kampfschwimmbahn auf dem Gelände der Memeler Zitadelle am Festungsgraben und auf die Schaffung eines Hallenschwimmbades. Will der M. S. C. das erste Ziel aus eigener Kraft erringen, so geht naturgemäß die Verwirklichung des Hallenschwimmbad-Projektes weit über die Grenzen eines einzelnen Vereins hinaus und erfordert die Mitarbeit der Memeler Allgemeinheit. Gerade für eine Stadt wie Memel, so bemerkte der Redner weiter, die im Sommer so viel Gelegenheit zu sportlicher Betätigung bietet, liegt ein starkes und ernstes Bedürfnis vor, der großen Schar seiner Schwimmer eine Stätte zu schaffen, wo sie auch im Winter ihren schönen und für eine See- und Hafenstadt geradezu lebensnotwendigen Sport ausüben können. Herr Domshelit hat die Anwesenden für die Idee des Hallenschwimmbades einzutreten und zu werben. Ein „Gut Nacht!“ auf die Gäste beschloß die Ansprache.

Das Unterhaltungsprogramm, das abwechslungsreicher von einem Nichtschwimmer geleitet angefaßt

wurde, brachte eine „Schwimmlehrstunde“, die zeigte, daß nur der die Braut heimführt, der schwimmen kann, eine Feststellung, die sichtlich bei allen Zuschauern starken Eindruck machte. Dann gab ein Fischermädel seiner Sehnsucht nach dem fernen Matrosen-Liebsten im Singens ergreifend Ausdruck, was jedoch drei Vertreter dieses „schwankenden“ Berufes nicht abhielt, ihrerseits singend darzutun, daß der Seemann auf die Treue pfeife. Sehr viel Beifall fand ein Couplet, das die abenteuerlichen Schönheiten eines Familienbades deutlich werden ließ, und zum Schluß kamen zwei Schwimmer zu Gehör, die einen Nichtschwimmer, der für einen Rettungsring schwärmte, mit Erfolg zu ihrem Sport und dem feuchten Element bekehrten. Aehnliche Bekehrungsversuche, in dieser und jener Richtung, wurden im weiteren Verlaufe des Festes fortgesetzt, und wie man feststellen konnte, stets mit gleichbleibendem Erfolg. Und dies war natürlich wieder ein Grund mehr zum Fröhlichsein, und so weitete sich allmählich das Hallenschwimmbad zu einem allgemeinen „Meer der Freude“.

Es bleibt somit nur noch zu wünschen übrig, daß die Gata morgana, die der M. S. C. für die Dauer seines Winterfestes hervorgezaubert hatte, recht bald und vor allem in einer konkreteren und bleibenden Gestalt wiederkehren möge. In diesem Sinne: „Gut Nacht!“

Generalversammlung des Mieterbundes

Am Sonntag nachmittag 4 Uhr fand im Schützenhaus in Memel die Generalversammlung des Mieterbundes e. V. statt. Der Vorsitzende des Bundes, Landespolizeioberwachmeister Gregor, eröffnete die Versammlung, die von etwa 180 Personen besucht war, und gab einen längeren Bericht über die Tätigkeit des Bundes im vergangenen Jahr. Er ging zunächst auf Zweck und Ziel des Bundes ein, dankte dem Schriftführer und Kassierer für die Arbeit, die sie im vergangenen Jahr im Interesse des Bundes geleistet haben, und teilte mit, daß die Rechtsberatungsstelle des Bundes nach der Polangenstraße Nr. 45 verlegt worden ist. Dann machte der Vorsitzende längere Ausführungen über die Tätigkeit des Bundes im allgemeinen und im besonderen über die Ansprache, die die Vorstandsmitglieder des Bundes mit den zuständigen Stellen zwecks Neuregelung der Wohnungsverhältnisse und Mieten geführt haben. Vertreter des Vorstandes sind mehrfach zu den Besprechungen, die über die Schaffung des Gesehtwurfs betreffend Abbau der Wohnungsbewirtschaftung und Mietzinsregelung in der Stadtgemeinde Memel geführt wurden, hinzugezogen worden. Dabei haben die Mitglieder des Vorstandes Vorschläge und Forderungen gestellt, und es ist den Bemühungen des Bundesvorstandes gelungen, wenigstens einige wichtige Forderungen der Mieterschaft durchzusetzen. Der Gesehtwurf ist vom Landtag verabschiedet und dem Gouverneur zur Unterzeichnung zugestellt worden.

Weiter teilte der Vorsitzende in dem Geschäftsbericht mit, daß die Zahl der Wohnungsuchenden Anfang des vergangenen Jahres rund 2900 betragen habe; im Laufe des Berichtsjahres dürfte sich diese Zahl weiter erhöht haben, und man dürfe nicht fehlgehen, wenn man die Zahl der Wohnungsuchenden mit etwa 3000 bezeichne.

Mit einem Appell an die Mitglieder, auch weiter treu zum Bunde zu halten, schloß der Vorsitzende seinen Bericht.

Das Mitglied des Vorstandes, Landtagsabgeordneter E. S. H. schloß in längerer Rede die Bemühungen des Vorstandes um den gesetzlichen Mieterschutz und betonte, daß das vom Landtag angenommene Gesetz den Mieterbund keineswegs befriedige; man habe dem Gesetz aber zugestimmt, um die Zustände auf dem Wohnungsmarkt wenigstens etwas zu steuern. Dann machte noch Stadtrat G. L. S. einige Ausführungen.

Die Einnahmen des Vereins haben, wie der Kassenbericht ergab, im verflossenen Geschäftsjahr 2810,20 Lit und die Ausgaben 2316,80 Lit betragen. Zur Zeit zählt der Bund 455 Mitglieder. Dem Vorstand und dem Kassierer wurde auf Antrag Entlastung erteilt. Mehrere verstorbene Mitglieder des Bundes wurden in üblicher Weise geehrt.

Der Rechtsberater des Bundes wies darauf hin, daß in der Rechtsberatungsstelle des Bundes Auskünfte über alle Mieter- und Wohnfahrtsfragen erteilt werden. Vielfach kämen die Mitglieder des Bundes aber erst zur Beratungsstelle, wenn es zu spät sei.

Bei den Wahlen wurde der Vorstand wiedergewählt. Anstelle eines verstorbenen und eines nicht-erschiedenen Vorstandsmitgliedes wurden die Mitglieder Borm und Dektke in den Vorstand gewählt.

Nach etwa zweistündiger Dauer wurde die Versammlung geschlossen.

Standesamt der Stadt Memel

vom 8. März 1937

Aufgebote n: Maschinenflößer Hugo Bruno Steinwender mit Schneiderin Wilhelmuna Keraitte, Kaufmann Johann Albuschies mit Bertha Delfus, ohne Beruf, sämtlich von hier.

Geboren: Ein Sohn: dem Eisenbahnangestellten Jurgis Kwafas, dem Kraftwagenführer Heinrich Kairies, von hier. — Eine Tochter: dem Korbmacher Walter Ernst Ragies, dem Arbeiter Stepanas Bakilunas, von hier, dem Polizeibeamten Ipolitas Danilevicius, von Darbenai, Kreis Kretinga.

Gestorben: Drahtzieherfrau Martha Groheltis, geb. Albrecht, 34 Jahre alt, Ruffcher Emil Gustav Ludwig Stehr, 55 Jahre alt, von hier, Arbeiterfrau Anna Wolff, geb. Budrikt, 33 Jahre alt, von Klein-Tauerlaufen, Kreis Memel.

Weitere Lokalnachrichten Hauptblatt dritte Seite

Memelgau

Kreis Memel

Bieh- und Pferdemarkt in Prökuls. Dieser Tage fand in Prökuls ein Bieh- und Pferdemarkt statt. Der Auftrieb war auf beiden Märkten mittel-

Kirchenfeier in Kairinn. Am Donnerstag, dem 11. März, um 1/2 5 Uhr nachmittags wird in der Kirche in Kairinn eine liturgisch-musikalische Passionsfeier stattfinden.

Kreis Memel

Drückjagd auf Schwarzwild in der Försterei Schußern

Bis jetzt zwölf Stück Schwarzwild erlegt

Bekanntlich ist im Laufe der letzten Jahre in den Oberförstereien Wischwill und Schmalleningken das Schwarzwild, das dort früher nur als seltenes

Nachdem schon in den vorigen Wochen Oberförster Felgard in der Oberförsterei Wischwill mehrere erfolgreiche Drückjagden auf Säuen veranstaltet hatte — es wurden dabei insgesamt sieben Stück Schwarzwild erlegt — fand am letzten

Der augenblickliche Bestand an Schwarzwild in den Oberförstereien Wischwill und Schmalleningken wird auf etwa dreißig Stück geschätzt.

Beim Holzabfahren verunglückt. Dieser Tage war der Bestzer Sch. aus Pogeegen mit dem Abfahren von Brennholz aus der Dingler Forst beschäftigt. Infolge der Glätte kam der Wagen ins

Die gestohlenen Fahrräder von Gudben beschlagnahmt. Täter ermittelt. Wie berichtet, wurden in der vergangenen Woche in Gudben zwei Fahrräder gestohlen. Dem zuständigen Landespolizeibeamten in

Piktupönen mit. Als Täter kam der Gelegenheitsarbeiter Walter Müntel aus Dojehnen in Frage, der auf den Namen Kurt Paulkiss mit einem falschen

Mitgliederversammlung des Landwirtschaftlichen Vereins Coadjuthen. Am Sonnabend nachmittags fand im Rauburischen Saale in Coadjuthen eine

Beschlagnahme von Schmuggelware. In der Scheune eines Gutes bei Annuschken wurde dieser Tage ein Paket, in dem sich etwa 80 bis 40 Pfund

Beschlagnahme des Raiffeisenvereins Piktupönen. Dieser Tage fand in Piktupönen eine gemeinsame Sitzung des Vorstandes und des Aufsichtsrats

Tierquälerei. Einen groben Rohheitsakt verübte ein Fuhrmann einer bekannten Fuhrhalterei aus Taurzogen in Piktupönen. Der mit etwa 60

schauer die Polizei herbeirufen, besann er sich eines Besseren und ließ die Pferde scharf beschlagen. Der Fuhrmann wurde zur Anzeige gebracht und steht

Offpreußen

Ins Auto gelaufen und getötet

Der Architekt Kurt Sch. wollte auf der von Darlehmen her nach Gumtunen führenden Chauffee mit seinem Kraftwagen zwei Frauen

Selbsttötung in der Scheune

Der erst Jahre alte Sohn des Bauern Felste in Heinfriede bei Riesenburg spielte mit anderen Kindern in der Scheune des Nachbarn. Beim

Aus dem Radioprogramm für Dienstag

- Kaunas (Welle 1985). 6.30: Anbacht, Turnen, Nachrichten. 7: Zeit, Wetter, Schallplatten. 17.15: Leichtes Musik. 17.45: Salonmusik. 18.30: Schallplatten. 18.40: Zeitungschau. 19: Zeit, Wetter, Chronik, Kina-Nachrichten, Eita, Programm. 19.30: Konzert. 20: Aus Memel. 20.20: Gesang. 20.35: Vortrag. 20.55: Klaviermusik. 21.30: Operantio. 21.45: Afforbeonmusik. 21.55: Eita. 22: Schallplatten. Memel (Welle 531). 7.15: Anbacht, Zeit, Nachrichten, Schallplatten. 14.15: Schallplatten. 15: Zeit, Wetter, Informationen, Abendprogramm. 17: Vortrag. 17.15: Aus Kaunas. 20: Pressechau. 20.20: Aus Kaunas. 20.35: Sprachunterricht. 20.55: Aus Kaunas. Königsberg (Welle 223). 6: Wetter, Schallplatten. 6.15: Turnen. 6.30: Frühkonzert. 8: Morgenandacht. 8.40: Morgenmusik. 10: Schulfunk. 11: Hausfrauen-Blauberei. 11.30: Gesangschor. 12: Mittagskonzert. 14.25: Schallplatten. 15.30: Kinderfunk. 15.50: Nachmittagskonzert. 17.35: Schpreußische Dichter. 18: Konzert. 20.10: Hörspiel um Carl Peters. 21.05: Buntes Konzert. 22.20: Politische Zeitungschau. 22.40: Tanz- und Volksmusik. Deutschländer (Welle 1571). 6.30: Frühkonzert. 10: Schulfunk. 10.30: Frühkonzert. 11.30: Für die Hausfrau. 11.40: Rundfunk. 12: Mittagskonzert. 14: Merkel. 15.15: Schallplatten. 15.40: Gesang. 16: Nachmittagskonzert. 17.50: Lieberkühne. 18.30: Zeitungschau. 18.40: Diätetische. 19: Besuch im „Wintergarten“ und in der „Scala“. 20.10: Wie macht man eine Operette? 21.10: Jägerleben. 22.30: Eine kleine Nachtmusik. 23: Bestehte Melodien auf Schallplatten. Berlin (Welle 357). 19.15: Latein musizieren. 20.10: Unterhaltungskonzert. 21: Komische Oper. 23.15: Tanz- und Volksmusik. Breslau (Welle 316). 20.10: Alte Volksmusik. 20.45: Hörspiel. 22.30: Tanzmusik. Hamburg (Welle 332). 19: Kleine Kammermusik. 20.10: Fetters Senbung. 22.30: Tanz- und Volksmusik. Leipzig (Welle 382). 20.10: Unterhaltungskonzert. 22.30: Weehoven-Sonate. 23: Tanz- und Volksmusik. Köln (Welle 456). 18.40: Schallplatten. 20.10: Konzert. 21: Zum Feiernabend. 22.45: Tanz- und Volksmusik. München (Welle 405). 20.10: Klingenber Tag. 21.15: Großes Unterhaltungskonzert. 23: Streichquartett. 23.30: Orchestermusik.

Regenschirm und Salami sind keine Stiefwaffen

Eine erbeiternde Geschäfte hatte ein Prozess, der sich jetzt in München abspielt. In ein Dutzend waren ein Tag ein Regenschirm, ein Salami, die An jenem Tage war nun — wie fast immer in diesem

Natürlich verwahrte sich der Inhaber energisch dagegen. Es kam zu einem hitzigen Streit, und dem Schirm auf den Geschäftsinhaber ein. Derselbe

Abergläubische Professoren

Es wird zwar häufig behauptet, daß der Aberglaube ein Vorrecht primitiver Menschen sei, und daß man ihn bei Gebildeten höchstens noch unter

Professor Voortips interessierte sich dafür, ob man auch mit dem Aufzug der sattem bekannten „Kettenbriefe“ bei gebildeten und gelehrten Menschen Erfolg haben könnte. Aus diesem Grunde ließ er an

Ein Witwer

fürchtet sich vor dem Gespenst seiner Frau

Beim Aufräumen eines halb zerfallenen Friedhofes in der englischen Hafenstadt Plymouth fanden die Arbeiter, daß ein Grab von allen Seiten mit einer dicken Zementlage umgeben war. Stahls

Marktbericht

Table with market prices for various goods like Butter, Eier, Sahne, Roggen, Hafer, Gerste, Humme, Rindfleisch, Schweinefleisch, Hammelfleisch, Quappen, get., Strömlinge, get., Strömlinge, get., Kerke, Baar, Käse, etc.

Rotationsdruck und Verlag von F. W. Siebert, Memel. Dampfboot Aktiengesellschaft. Hauptgeschäftler und verantwortl. für Politik, Handel und Postwesen Martin Kallies, für Lokales und Provinz Max Bopp, für den Anzeigen- und Reklameteil Arthur Hippo, sämtlich in Memel.

Compönen. Einem Fleischerlehrling sucht F. Naujoks Fleischermeister Compönen. Uebermemel Speisewirtschaft. von sofort od. später zu vermieten. 8 Räume, Terrasse und Garten, am Badestrand und Markt gelegen. (1345) W. Kühn.

Pogeegen. Barne jeden meiner Frau Gertrud, geb. Gerull, etwas zu borauen. da ich für nichts aufkomme. Bestzer Franz Peldbus Pogeegen. Dagrienen. 15 Morgen großes Grundstück mit 2 neuen Gebäuden, 3 km v. Hendekrug, idestallsbar des Vorbesitzers, auch geteilt, verkauft (1348) Luttus, Dagrienen bei Hendekrug.

Gutgehende Restauration und Destillation im großen Ruchdorf zu verpachten. Invenrar vorhanden. Evtl. anderer Unternehm. halber mit Land zu verkaufen. Zuschr. u. 3043 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb. Pogeegen. Wer möchte 10-20 000 Sperrmark auf ein Grundstück in Ostpreußen eintragen lassen. Zuschrift unt. 9749 an d. Geschäftsstelle d. Blattes in Hendekrug erbeten.

Adl. Milchbude Oakland-Limonsine. 5 flüssig, 60000 gelauten, billig zu verkaufen in (1347) Adl. Milchbude u. Uebermemel Tel. Blauschwarzenl. Fließende, eheliche Wietin. die perfekt hoch kann auch i. Geschäft mithelfen muß, sucht per sofort (1346) H. Hohn Pogeegen, Telefon 72 (Restaurant „Onkel Heimrich“).

Klein-Anzeigen. gehören, wenn sie Erfolg haben sollen, in eine Zeitung mit großem Leserkreis, also ins vielgelesene Memeler Dampfboot.

Eine Frau ohne Eigenschaften. Roman von Else Wernecke.

Achtzehnte Fortsetzung. Nachdruck verboten

„Ach — du hast nichts — interessant!“ sagt Jürgen Hellwig. „Na dann bin ich ja glücklicherweise bald aller Zweifel entbunden um den einzig möglichen Ausweg.“ Er greift lässig in die Tasche und zieht einen Revolver heraus. Elisabeth Hellwig schüttelt sich heimlich. Wie widerlich — wie widerlich das alles ist, wie theatralisch! Wenn je ein Mensch sich nicht erschließen wird, so ist es Jürgen! Aber ohne jedes Bedenken damit spielen, um andere zu schrecken — das ist eine alte Taktik der Schwächlinge. Jetzt lebt er noch ein leidendes Geschöpf auf und starrt vor sich hin — wie auf der Schmieze. „Doch doch das, Jürgen“, sagt Elisabeth Hellwig kurz. „Ach kann dir vielleicht schon übermorgen“

John ist verschwunden, und zwischen den Geschwistern lastet das Schweigen. Wie, um alles in der Welt, kann ich ihn veranlassen, zu gehen, grüßelt Elisabeth. Und plötzlich sagt Jürgen sehr überraschend: „Na, dann will ich dich weiter nicht aufhalten! Denk an das Geld! Uebermorgen!“ Leat zwei Finger an den Hutrand und ist verschwunden. Was ist geschehen? Was kann Jürgen veranlassen, sie nicht länger und bis zum äußersten zu quälen? Fräulein Hellwig findet keine Antwort darauf, denn wenige Minuten später kommt Ullmann, schon in Hut und Mantel, herunter. Sehr nervös, geistesabwesend. „Rufen Sie die Hunde! Rufen! Rufen, ihr könnt nicht mit!“ — Die Muppe, Fräulein Hellwig? Elisabeth hat den Schreibstisch aufgeschloffen und reißt Ullmann die helle Ledermappe mit den gebündelten Geldscheinepaketen und Wertpapieren. Die Kiste liegt im Umschlag dabei, Herr Ullmann. „Danke. Guten Abend.“ „Guten Abend, Herr Ullmann.“ Fräulein Hellwig hat die Tür verschlossen und läßt die Hand auf der Klinke ruhen. Draußen brummt der Wagen an, das Motorengeräusch verflingt. Und plötzlich hat sie eine blitzschnelle Vision — die einsame Waldchauffee im verdämmenden Abend — ein schwarzer Wagen mit roten Rädern kommt angebraut — aus dem dichtesten Unterholz, das die Straße säumt, kracht ein Schuß ein Mann sinkt langsam vornüber auf das Steuerrad — der Wagen gerät auf dem fenstern Aushalt ins Schlenkern — überfliegt sich — eine Stichlampe schlägt aus dem Motor — ein innerer Purfische, blond, im runden aerdrückten Kniekerhut, brummt aus dem Gebüsch, areißt durch das offene Fenster in den Wagenfond und vermindert mit einer Altenmarne unter dem Arm im Wald — „Am Himmelswillen“, stößt Elisabeth Hellwig leise hervor — und schlägt die Hände vor das Gesicht. „Jürgen —“

Sie reißt die Tür auf, die mit einem Knack gegen die Wand schlägt. Sie stürzt durch den Garten, über Blumen und Büsche hinweg. Sie klettert mit einem verzweifelten Kraftaufwand über den Zaun und aletteit seitwärts auf dem weichen Waldboden nieder. Sie reißt sich hoch und läuft, läuft zwischen den Bäumen hindurch, die Augen krampfhaft nach vornwärts gerichtet, alle Sinne angepannt. Der Regen schlägt ihr ins Gesicht. Sie fällt über niedergebrogene Holz. Ihr Herz hämmert zum Zerpringen, ihre Augen sind schreckenerregt. Sie stürzt vorwärts. Ich muß, muß die Chauffee erreichen, bevor Ullmann die Straßenschleife ausgefahren hat! Rieber, Gott, laß ihn nur heute, nur heute nicht so rasen, damit ich es schaffe! Es geht um Sekunden — Graus im Halbdunkel schimmert die Chauffee. Elisabeth Hellwig rafft die letzten Kräfte zusammen. Er kann doch noch nicht vorüber sein, lieber Gott! Und dann sieht sie, von links kommend, die wohlbekanntesten Scheinwerfer eines Reflex auf den nassen Asphalt wehen. Wie die großen, strahlenden Augen eines vertrauensvollen Riesentieres. Unheimlich schnell kommen sie näher — ich muß schreien, schreien, denkt Elisabeth, vielleicht hört er es doch, auch wenn ich es nicht erreiche — Aber da ist sie mit drei großen Sprüngen an Gebüsch, sie schlägt es mit beiden Armen auseinander und wirft sich hindurch. Sie steht auf der Chauffee, und vor ihr, ein paar Meter nur, klen den die großen Scheinwerfer. Sie will den Arm heben und schreien — aber sie aletteit aus, stürzt — und dann ist ein Geißle, das ihr den Kopf zerreißt. Und nichts mehr. Martin Ullmann hat eine scharfe, senkrechte Falte auf der Stirn, während er durch die Windschutzscheibe auf die einsame Straße starrt. Ein paar künstlerische Fehlschläge der letzten Zeit — nicht gefährlich, vermutlich unter dem Einfluß seiner allgemeinen Nervosität — immerhin aber Fehlschläge. Und dann die häßlichen Reibereien und Schmierigkeiten mit Dinah. Es wird nicht besser, im Gegen-

teil. Dit scheint es, als ob tausend kleine Teufel sie zwingen, sich genau so zu verhalten, wo es ihm weh tun muß. Und was das alles? Ullmann senkt sich und nimmt die Kurve zur Chauffee meisterhaft. Dann dreht er auf. Jürgen's ein Wagen, neigende eine Menschenleise. Nur das schwarzglänzende Band des Asphalt, in das sich die geduckte Lichtkegel der Scheinwerfer hineinfressen. Und links und rechts die dunkle Waldkluft. Das ist auch bald die einzige Straße, auf der man ein artifizielles Tempo vorlegen kann. Und Ullmann bricht in einer Mischung von Inzornum und Gleichgültigkeit auf den Gashebel. Fünfundachtzig, neunzig, fünfundsiebzig — In der nächsten Sekunde reißt Ullmann bei Steiner herum und bremst so kurz, daß der Wagen sich auf die Vorderräder stellt und fast überkippt. Ein Uhuas, eine Gestalt ist von rechts geradewegs vor die Räder gestürzt. Und die Räder sind darüber hinweggegangen. Ullmann stößt den Wagenschlag auf. Seine Hände schlagen in einem Anfall von Schüttelfrost hart aufeinander. Seine Beine verlangen für Bruchteile einer Sekunde den Dienst. Dann springt er heraus aus. Es ist ganz still. Totenstill. Der Motor ist abgedreht. Die Scheinwerfer des ausgerollten Wagens beleuchten grell und unbekümmert ein Stück Kieferwald im Regen. Die Reifen glänzen vor Feuchtigkeit, und knapp hinter dem Vorderräder liegt, aufsteigend auf dem Gashebel, ein Mensch. Eine Frau. Regungslos. Ullmann starrt auf ein Paar mit feinsten, erdkruke bedeckte Damenschuhe. Er attert so hart, daß er sich am offenen Wagenschlag festhalten muß. Ein leises Summen schwillt an. Scheinwerfer leuchten auf, eine Dupe ertönt warnend. Ullmann ist mitten auf die Straße gesprungen und hält den fremden Wagen an. Eine Dame beugt sich neugierig heraus. Zwei Herren helfen Ullmann, die Situation unter seinem Wagen hervorzuziehen. (Fortsetzung folgt)

Maharadschas, Nationalisten und Empire

Die erste indische Wahlkampf ist geschlagen. In Britisch-Indien traten 80 Millionen Wahlberechtigte, darunter 6 Millionen Frauen, an die Urnen. Es wurde, wie nicht anders zu erwarten war, ein überwältigender Sieg der nationalistischen Kongreßpartei. Der ewig lächelnde Asket Mahatma Gandhi und der robuste feuerköpfige Kongreßpräsident Pandit Nehru sind die Triumpatoren. So beginnt das historische Experiment Englands, Britisch-Indien eine gewisse Selbständigkeit, und so etwas wie eine selbständige Verfassung auf parlamentarischer Grundlage zu geben.

Nun wird es die Aufgabe der Provinzregierungen sein, den Provinzfürstern der Nationalistenpartei die Regierungsbildung zu übertragen. Wie das Experiment ausfallen wird, kann kein Mensch sagen. Wird es England gelingen, aus Britisch-Indien ein folgendes, tolerantes Dominion zu machen, oder aber, wird der Sturm über Indien jetzt erst richtig zu toben beginnen.

80 Millionen Inder sind zur Wahlurne geschritten. Indien aber hat 320 Millionen Einwohner. In 582 Fürstentümern leben 79 Millionen Inder, die nach menschlichem Ermessen in den nächsten Jahrzehnten nicht dazu kommen werden, über ihr eigenes Schicksal zu bestimmen. Denn sie werden von den Maharadschas nach absolutistischen Grundsätzen regiert, und obwohl diese Maharadschas der britischen Herrschaft unterstehen und die britische Herrschaft anerkennen, haben sie doch in ihren Ländern die denkbar größte Freiheit. Sie schalten und walten nach ihrem eigenen Gutdünken. Sie bestimmen die Steuern und nur, wenn die Verschwendungslust des Einen oder Andern zu Unruhen führt, oder droht das Land zu ruinieren, greift Großbritannien ein. Es wird noch lange Zeit dauern, bis die Verhandlungen mit den Maharadschas soweit vorgeschritten sind, daß eine allindische Zentralregierung geschaffen werden kann.

Um die Schwierigkeiten zu ermeßen, die sich der Lösung des indischen Problems entgegenstellen, muß man einmal die Vielfalt der indischen Fürstentümer und die Eigentümlichkeiten ihrer Beherrscher betrachten. So vielfältig wie das Volkstum des fernen gewaltigen, rätselhaften, asiatischen Reiches sind die Formen und Größen der Fürstentümer und die Charaktere ihrer Beherrscher. Die kleinsten Staaten umfassen nicht mehr als zwei oder drei Dörfer. Dann gibt es wieder große Fürstentümer, wie Heiderabad, in dem auf einem Flächenraum von 88 000 000 Quadratkilometer 11 Millionen Einwohner leben.

Von den rund 560 Fürsten, Königen und Maharadschas haben nur 108 das Recht, mit Salutschüssen empfangen zu werden. Der Reichste und Fortschrittlichste unter ihnen dürfte der Nizam von Heiderabad sein. Allein sein Vermögen an Edelsteinen und Gold befreit sich auf mehrere Milliarden. Dazu kommen die jährlichen Einkünfte, die ein Dreizehntel der Staatseinkünfte betragen. Ein ungeheurer Prozentsatz, wenn man bedenkt, daß die Einkünfte des Königs von England sich auf ein Sechzehntel des Bruttoeinkommens der Staatseinkünfte, die des Königs von Belgien auf ein Zehntel, die des Königs von Italien auf ein Fünftel und die des Kaisers von Japan auf ein Vierhundertstel belaufen.

Der Herrscher von Heiderabad tut mit seinem ungeheuren Reichtum viel Gutes. An Stelle der alten osmanischen Hochschule ließ er zum Beispiel eine Universitätsstadt errichten, die größer und luxuriöser ist als das Pariser Universitätsviertel. Sie bedeckt eine Fläche von fünfzehnhundert Hektar und umfaßt außer den Hörsälen und Laboratorien moderne, mit allem Komfort ausgestattete Häuser für die Studenten, ein großes Schwimmbassin, ein Kino, das nur die besten Filme der Welt spielt, und ein Kriquetgelände. In seinen persönlichen Bedürfnissen ist der Nizam mehr als bescheiden.

Ein anderer Musterherrscher Indiens ist der Maharadscha von Matsur, der keinerlei religiöse Vorurteile kennt. Obwohl selbst strenger Hindu, ernannte er einen Mohammedaner zum Premierminister und zu seinem Privatsekretär und Schatzkammerverwalter einen Katholiken. Auch Parsas, eine Senfaktion für Indier, werden zu höheren Verwaltungsstellen zugelassen, ja sogar zur Hofkapelle gebeten.

In Matsur hat die Elektrifizierung und künstliche Bewässerung einen so hohen Grad von Vollkommenheit erreicht, daß man einen Wettbewerb mit modernen europäischen Staaten nicht zu scheuen braucht. Ein Fünftel des Staatshaushalts wird für Schulen ausgegeben, und das Hauptkrankenhaus von Bangalur ist eines der besten der Welt. Während in Frankreich die Frauen nicht wählen dürfen, gab ihnen der Maharadscha von Matsur schon vor zwölf Jahren das Stimmrecht.

Ein anderes Beispiel! Der indische Staat Vatoda unterhält als einziger Afens Kastanten mit Bibliotheken.

Eine große Leidenschaft haben wohl alle indischen Fürsten gemeinsam: das Auto. Wenn der indische Fürstentrat tagt, so kann man eine Autoaufsahrt bewundern, die alle Rekorde, selbst die der amerikanischen Milliardäre um viele Längen schlägt. Man sieht gold- und silberplattierte Wagen, Wagen mit Motorhauben aus kostbaren Edelmetallen und Karosserien aus kostbaren Holzarten. Der Maharadscha von Patiala, wohl der gastfreundlichste Herrscher Indiens, besitzt ein Auto, auf dessen Dach ein Scheinwerfer aufmontiert ist, der so groß ist, wie der eines Zerstörers. Er mag wohl der Herrscher sein, der die meisten privaten Passionen hat. In seiner riesenhaften Luxusautogarage stehen 300 kostbare Wagen. Er besitzt das schönste Poloispielfeld Indiens. Seine Pferdehülle und Rennbahnen sind weltberühmt. Er unterhält eine riesige Tiermenagerie. Sein Hundezwinger steht einzig in der Welt da. 500 Hunde tummeln sich in ihm. Jeder repräsentiert eine andere Rasse, eine andere Kreuzung, eine andere Spielart. Er hat hundert Hundebänke ein nach den modernsten Grundsätzen eingerichtete „Hospital“ erbaut, in dem eine Anzahl von Tierärzten den Dienst versehen. Diese kleine Laune kostet ihn jährlich mehr als eine Million. Der Palast von Patiala „Moti-Bag“ enthält mehrere hundert Gemälder, in denen besonders die verschwenderische Fülle der Beleuchtungskörper auffällt. Der Park enthält und begeistert selbst den blühtesten Weltreisenden.

Aus der Vielfalt indischer Fürstentümerlichkeit sind nur einige Beispiele angeführt. Die diese Herrscher sich einst mit den revolutionären Nationalisten zu allindischer Staatsaufbauarbeit finden sollen, ist eines der vielen Rätsel, der Wahrheit an Rätsel nicht armen Zukunft des Landes.

Amnestie in der Tschechoslowakei

Anläßlich des 87. Geburtstages des Altpräsidenten Masaryk

Prag, 8. März. (Elt.) Anläßlich des 87. Geburtstages des Altpräsidenten der tschechoslowakischen Republik, T. G. Masaryk, hat Staatspräsident Beneš eine Amnestie erlassen für eine Reihe von politischen Vergehen und Verbrechen, die hauptsächlich in dem Bereich des Gesetzes zum Schutze der tschechoslowakischen Republik fallen.

Im ersten Teil der Amnestie werden verschiedene Delikte gegen das Gesetz zum Schutze der tschechoslowakischen Republik aufgezählt, bei denen das Strafverfahren nicht eingeleitet bzw. niedergeschlagen wird, wenn diese Delikte vor dem Tode der Amnestie begangen wurden. In diese Kategorie gehören auch Vergehen gegen das Gesetz zum Schutze der Versammlungsfreiheit, gegen das Verbot der Verbreitung von verbotenen Druckschriften und ähnliche Delikte.

Im zweiten Teil wird eine Reihe von Verbrechen gegen das Gesetz zum Schutze der Republik aufgeführt. Hier muß der Täter, wenn er vor dem Tode der Amnestie verfolgt oder rechtskräftig verurteilt wurde, bis zum 15. April 1937 ein Gesuch um Niederschlagung des Strafverfahrens einbringen. Ein solches Gesuch kann auch vom Justizminister abgelehnt werden, wenn die betreffenden Verbrechen Staatsinteressen ernstlich bedroht haben. Andernfalls wird das Gesuch dem Staatspräsidenten zur Entscheidung vorgelegt. Dieser Teil der Amnestie kann bei solchen Personen keine Anwendung finden, die die Tschechoslowakei in feindlicher Absicht gegen den Staat oder deshalb verlassen haben, um der Strafverfolgung oder dem Straf Vollzug zu entgehen.

Hochbetrieb im Pariser Finanzministerium

Paris, 8. März. (Elt.) Den ganzen Sonntag über wurde im Finanzministerium gearbeitet, um die technischen Einzelheiten der neuen Finanzvorlage, die heute vormittag der Kammer vorgelegt werden sollen, auszuarbeiten. Zunächst wird der Text noch einmal vom Finanzausschuß der Kammer überprüft, dabei wird Finanzminister Herriot

Fast 50 Millionen Mark Gesamtumsatz

Ein glänzender Erfolg der Berliner Auto-Ausstellung

Die Internationale Automobil- und Motorrad-Ausstellung in Berlin stellt einen neuen gewaltigen Fortschritt nicht nur für die Motorisierung Deutschlands und einen durchweg glänzenden Erfolg für die Aussteller, sondern auch einen starken Impuls für das ganze deutsche Wirtschaftsleben dar. Gewaltige Ausmaße nahm der Verkehr an: bisher wurden allein 176 Sonderzüge aus dem Reich und aus dem Ausland geschickt, die teilweise Befestigungen bis zu 1200 Personen aufwiesen. Außerdem kamen noch 279 Omnibusse mit einer Durchschnittszahl von 32 Fahrgästen und Tausende von Personenkraftwagen und Krafttraktoren. Hieraus erklärt sich auch der gewaltige Besuch der Ausstellung, die wegen Ueberfüllung wiederholt polizeilich gesperrt werden mußte. Bisher wurden 560 000 Besucher gezählt, wobei zu bemerken ist, daß durch die eingeschalteten Käuferstage mit erhöhtem Eintrittspreis der Besuch absichtlich gedreht wurde, um den ernstlichen Interessenten Gelegenheit zu geben, die Fahrzeuge genau zu besichtigen. Niemand hätte es für möglich gehalten, daß die vorjährige Besucherzahl noch überboten werden könnte und trotzdem wurden an den ersten beiden Volkstagen einmal 10 000 und einmal 12 000 Besucher gezählt als an den gleichen Volkstagen des Vorjahres!

Groß ist auch das Interesse und der Besuch aus dem Ausland. Der Veranstalter konnte bisher 3750 ausländische Pressevertreter und Gäste begrüßen. Auffallend stark ist in diesem Jahr das große Interesse und die Besucherzahl von Frankreich mit 28 Autoindustriellen an der Spitze. Dem äußeren Erfolg entspricht auch das geschäftliche Ergebnis. So

wahrscheinlich einen letzten Bericht erhalten. Um 11 Uhr beginnt dann die Kammerführung. Der Finanzminister wird bei Einbringung der Vorlage das Dringlichkeitsverfahren beantragen. In die Aussprache werden der Ministerpräsident, der Finanzminister und von der Opposition insbesondere Glandin und der frühere Finanzminister Renaud eingreifen.

Die Presse ist sich durchweg einig, daß die Kammer die Vorlage schnell verabschieden wird. Sollte auch der Senat die Vorlage rasch annehmen, so wird die neue französische Pfandbriefanleihe nach einer Ansprache des Präsidenten der Republik bereits am Mittwoch aufgelegt werden können.

Ueberwachungsplan endgültig angenommen

London, 8. März. (Elt.) Der Unterausschuß des Nichtmischungsausschusses tagte am Sonnabend bis 23.30 Uhr (m. e. Z.). Wie verlautet, hat er den Ueberwachungsplan endgültig angenommen; dieser wird nunmehr am Montag dem Vollausschuß zur Genehmigung unterbreitet werden. Am Montag tritt der Unterausschuß lediglich noch einmal zur Beratung einiger Fragen zusammen, für die noch Weisungen der Regierungen eingeholt werden müssen, die aber die Annahme des Planes selbst nicht mehr berühren. Ferner wurde in der Sitzung eine Einigung über die drei Hauptüberwachungsbeamten erzielt und beschlossen, daß sie ihre Tätigkeit am 18. März aufnehmen sollen. Von diesem Tage an sollen sich auch die Kriegsschiffe der an der Ueberwachung beteiligten Mächte in den ihnen zugewiesenen Abschnitten aufhalten, um sich zur Aufnahme der Ueberwachungstätigkeit bereitzustellen.

Mit der Sitzung am Sonnabend abend können die Arbeiten des Unterausschusses des Nichtmischungsausschusses am Ueberwachungsplan als endgültig abgeschlossen angesehen werden.

Milliardär, Diplomat und Kunstkenner

Mellon schenkt U.S.A. eine Nationalgalerie

Acht Millionen Dollar als Weihnachtsgeschenk an das amerikanische Volk — Der Raffael im Schlafzimmer — Das Auto Mellons eine Handarbeit aus Aluminium

Andrew W. Mellon, einer der reichsten Männer Amerikas, hat acht Millionen Dollar gespendet, die zur Errichtung einer Nationalgalerie verwendet werden sollen.

Der Name Andrew W. Mellon ist aus der Geschichte der Millionenervermögen, aus dem Spiel der goldenen Kugeln, nicht wegzudenken. In der Nachkriegszeit wurde er Volksherrscher Amerikas in England. In seiner sorgfältig gewählten Kleidung, mit seinem ewigen spiegelglatten Zylinderhut, machte er den alten und jungen Dandys der englischen Hocharistokratie und des englischen Klublebens ernste Konkurrenz. Doch dieser elegante, alte Herr in schlohweißem Haar mit dem kurzgestrichelten weißen Schnurrbart ist wohl der reichste Volksherrscher gewesen, der jemals beim englischen Königs Hof akkreditiert war.

Andrew William Mellon ist einer der drei größten alten Männer, einer der drei Monarchen der Welt, der in einem Menschenalter ein Vermögen zusammenraffte, das sich in vielen Fällen mächtiger erwies als die Regierung und die Mächte der Staaten. (Die beiden anderen sind Rockefeller und Morgan.)

Ein Mann beherrscht über 850 Millionen Pfund

Im Jahre 1920 wurde Mellon als Schatzsekretär nach Washington berufen. Er trat von seinen Geschäften zurück. Er beherrscht zu dieser Zeit 85 Banken und etwa 40 andere Konzerne, die Aktiva in einem Wert von 850 Millionen Pfund (nach dem damaligen Kurs rund 42 1/2 Milliarden Lit) repräsentieren.

Allerdings behaupteten seine politischen Gegner, daß der Rücktritt von diesen Geschäften, von der Verwaltung des Aluminium- und Stahlkonzerns nur ein formeller sei, und daß er hinter den Kulissen immer noch aktive Privatpolitik getrieben

weit es sich bisher übersehen läßt, haben zahlreiche Fabriken so viele Aufträge erhalten, daß ihre Fabrikation auf lange Sicht vollkommen gedeckt ist. Nach der ersten Hälfte der Ausstellung wurde der bis dahin erzielte Umsatz auf etwa 25 Millionen RM. geschätzt, so daß ein voraussichtlicher Gesamtumsatz von ungefähr 50 Millionen RM. angenommen werden kann. Manche Aussteller erklären, daß sie seit zehn Jahren keine so großen Umsätze mehr getätigt haben, wie bei der diesjährigen Ausstellung.

Das Leipziger Messegeschäft

Da. Berlin, 8. März.

Der letzte Tag, an dem der gesamte Leipziger Messebetrieb im Gange ist, der Donnerstag, war gleichzeitig der Höhepunkt des Geschäfts. Nachdem zunächst eine Reihe von europäischen Ländern, wie Großbritannien, Frankreich, Skandinavien, Polen, Italien und Skandinavien große Bestellungen gegeben hatten, erschienen am letzten Messetag auch überseeische Länder — besonders Südamerika — mit Aufträgen. Die Aussteller sind fast durchweg vom Messegeschäft befriedigt. Auf der Möbelmesse schätzt man den Mehrumsatz gegenüber dem Vorjahr auf 40%. Die Aussteller erwarten darüber hinaus eine gute Nachwirkung der auf der Messe gegebenen Anregungen. Auf der Sportartikelmesse war gleichfalls ein wesentlicher Fortschritt gegenüber dem Vorjahr zu verzeichnen; man nimmt an, daß die Umsätze reichlich 20% größer sein werden. Auch die Textil- und Bekleidungsbranche hatte am letzten allgemeinen Messetag ein lebhafteres Geschäft zu ver-

zeichnen. Zusammenfassend kann gesagt werden, daß die Erwartungen der Aussteller durch den Messerfolg übertraffen worden sind. Es heißt, daß seit einer längeren Reihe von Jahren kein so gutes Messegeschäft gewesen sei. Das endgültige Urteil wird jedoch erst dann möglich sein, wenn über die verschiedenen angekauften und noch nicht abgeschlossenen Geschäfte die Entscheidung gefallen sein wird.

Roosevelt wirbt um Kanada

Washington, 8. März. (Elt.) Der inzwischen erfolgte Besuch des kanadischen Ministerpräsidenten im Weißen Haus dürfte, wie verlautet, nicht Fragen des St. Lawrence-Flusses und den Aufbau der Handelsbeziehungen betreffen, sondern Roosevelt liegt schon seit längerer Zeit daran, auch Kanada in den Kreis der Staaten der Panamerikanischen Union hineinzubekommen. Auf der Konferenz in Buenos Aires ist bereits dieser Wunsch der Vereinigten Staaten offiziell zu Protokoll gebracht worden.

Der Beitritt Kanadas würde insofern von praktischer Bedeutung sein, als Kanada dann von den Bestimmungen des neuen Neutralitätsgesetzes nicht betroffen würde. Ein eventuelles Verbot der Verschiffung gewisser Rohstoffe und Waren erstreckt sich schon jetzt nach der im Bundesrat angenommenen Fassung nur auf amerikanische Schiffe, nicht aber auf Eisenbahnen und die Luftkraftwagen, die also im Kriegsfall ungehindert Transporte nach Kanada vornehmen könnten. Die Einbeziehung Kanadas aber in die Panamerikanische Union würde den Fortfall des Ausfuhrverbotes von Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten von Amerika und den Fortfall der Bedingung der Barzahlung als weitere Vorteile mit sich bringen.

20 eingeschlossene Bergleute gerettet

Gegen Ende der Nachtschicht wurden am Donnerstag früh auf der Schachtanlage 2/5 der Selsenkirchener Bergwerks-A.G. in Hamborn der Nachtsteiger und 19 Bergknappen der Revierbelegschaft durch einen Bruch eingeschlossen. Um 9 Uhr vormittags gelang es, die Verbindung mit dem Steiger aufzunehmen, der mitteilte, daß er sich mit allen Leuten an einer gesicherten Stelle des Reviers befindet. Die Rettungsarbeiten wurden mit allen Kräften betrieben, und bereits gegen 12.30 Uhr konnte die Betriebsführung bekanntgeben, daß die eingeschlossenen Bergleute restlos gerettet waren.

Generalkrieg der Seeleute in Bordeaux

Paris, 8. März. (Elt.) Um mit aller Gewalt die Einführung der 40-Stunden-Arbeitswoche durchzusetzen, haben alle Seeleute des Hafens von Bordeaux den Generalkrieg ausgerufen und sich auf ihre Schiffe zurückgezogen. Der Generalkrieg wurde von den Sirenen und Schiffslocken der im Hafen liegenden Schiffe angekündigt. Sämtliche Schiffe, alle Bojenschiffe, Dagerschiffe, Schlepper- und Postdampfer, nahmen am Streik teil; ein großes Schwimmbad im Hafen ist von den Streikenden versenkt worden. Kein französisches oder ausländisches Schiff kann in den Hafen von Bordeaux ein- oder auslaufen.

Zusammenstoß beim Stapellauf

Eigenartiger Schiffsunfall in Schweden

Auf der Göta-Werft in Gothenburg ereignete sich ein eigenartiger Unfall. Ein vom Stapel laufendes, über 12 000 Tonnen großes Tankschiff stieß mit dem in demselben Augenblick vorbeifahrenden Passagierdampfer „Suecia“ so hart zusammen, daß der Dampfer Schlagseite erlitt und sank. Glücklicherweise gelang es dem Bugleerboot noch, den Dampfer unmittelbar nach dem Zusammenstoß in leichteres Wasser zu schleppen, so daß die Bergung leichter von Ratten gehen dürfte. An Bord der „Suecia“ befanden sich etwa 20 Mann Besatzung und Werkstattpersonal, die im letzten Augenblick über Bord sprangen. Die meisten kamen mit dem Schrecken davon. Sechs Personen wurden ins Krankenhaus gebracht.

Sie wird von acht Säulen getragen. Sie ist flankiert von zwei langgestreckten Flügeln, denen auch das Säulenmotiv ihren besonderen Stil gibt. Die Galerie wird mitten in einem riesigen grünen Garten, fern dem Getriebe der Bundeshauptstadt Washington liegen.

In der Wohnung Mellons
So großartig dieses Projekt ist, das durch Mellons Freigebigkeit ermöglicht wurde, so bescheiden lebt der amerikanische Krösus privat. Er hat nicht wie andere Geldfürsten ein riesiges Schloss oder eine prächtige Prunkvilla, er bewohnt in Washington einen „Flat“, eine geräumige Etagenwohnung. Und doch ist in dieser Etagenwohnung die kostbarste Kunstsammlung untergebracht, die es in Amerika gibt. In schönen, einfach möblierten Salons hängen die herrlichsten Bilder, Bilder von van Eyck, Raffael, Holbein, Rembrandt.

Doch die Hauptattraktion, die nur ganz wenige auserlesene Gäste betrachten dürfen, ist Mellons Schlafzimmer. In diesem Raum steht ein schmales, hartnäckig-einfaches Messingbett, ein einfacher hölzerner Toiletentisch und ein paar schlichte Stühle. Doch über dem schmalen Messingbett hängt Raffael's „Madonna della Casa d'Alba“. Vor einiger Zeit war es von einem Unbekannten um einen Preis von mehreren Millionen aus England entführt worden. Kein Mensch wußte, daß Mellon der eigentliche Käufer war.

Wenn Kunstkritiker verblüfft sind, dieses herrliche Kunstwerk in dem einfachen Schlafzimmer des acht Millionenbesitzers zu finden, dann freut sich Mellon und lacht laut heraus wie ein Schuljunge dem ein glänzender Streich geglückt ist.

Das kostbarste Auto der Welt

Eine andere Sehenswürdigkeit ist Mellons Wagen. An dem Auto stellt man zunächst nichts fest. Und doch ist es das kostbarste Auto der Welt. Es ist ganz und gar Handarbeit und wurde aus Aluminium hergestellt.

Einige Jahre noch und der Einundachtzigjährige wird erleben, wie seine Bilder aus der schlichten, einfachen Etagenwohnung in die neu erbaute amerikanische Nationalgalerie überführt werden, dessen Bau seiner Initiative und seinem Geld zu danken ist.

hätte. Bietet diese Beschuldigungen stimmen, ist niemals geklärt worden.

Das großartigste Kunstgeschenk der Weltgeschichte

Wenn aber der Ruf des Bankiers Mellon, des Volksherrschers Mellon, des Politikers Mellon verblühen sein wird, der Kunstsammler Mellon ist im Begriff, sich ein Monument zu schaffen, indem er dem amerikanischen Volk eine Nationalgalerie aufbaut, die ihm die Unsterblichkeit sichert.

Weihnachten 1936 bot er dem Präsidenten der Vereinigten Staaten, David Franklin Roosevelt, seinen gesamten Kunstbesitz an Bildern, der einen unermesslichen Wert repräsentiert, zum Geschenk für das amerikanische Volk an. Damit nicht genug, überreichte er auch zugleich einen Scheck über acht Millionen Dollar sowie die Schenkungsurkunde über zwei riesige, nebeneinanderliegende Grundstücke an der Wall, der schönsten und wichtigsten Gartenstraße Washingtons.

Auf diesem Platz noch dem Wunsch und Willen des Spenders und mit Einverständnis des Präsidenten Roosevelt sich Amerikas Nationalgalerie, in der auch Andrew William Mellons großartiger Kunstbesitz platziert werden wird, erheben.

Die acht Millionen Dollar sind für den Bau der amerikanischen Nationalgalerie vorgesehen.

Wie Amerikas Nationalgalerie aussehen wird

In diesen Tagen ist der Entwurf des Bauwerks fertiggestellt. Als Baustoff soll weißer Marmor verwendet werden. Der Architekt John Russell Pope will diesen Tempel der Kunst in einfachem römischen Stil erbauen. Nach seinem Entwurf soll sich in der Mitte des Baues eine Halle, die von einer leicht abgeplatteten Kuppel getrübt wird,

Das Mädchen mit den tausend Zimmern

Den Erinnerungen einer deutschen Hotelsekretärin nacherzählt von Clemens Laar

Zweite Fortsetzung

Während Ganna am Telefon sitzt und nachdenklich die anderen Hotels von Monte vor einigen Persönlichkeiten warnt, hüpfst Monsieur le patron um sie herum und will unbedingt erfahren, woher ihre sonnambulen Fähigkeiten stammen.

„Ein wenig praktische Psychologie, Monsieur Tazzi. Ich habe nur an einen Rat gedacht, den mir vor vielen Jahren einmal mein Großvater gab. Er hat mir gesagt, daß Menschen in allen Dingen lügen können, daß ihr Gesicht und ihr Gebaren zu täuschen vermag, daß sie aber auch, wenn sie schon einmal eine falsche Rolle spielen, immer eines vergessen. Ihre Schuhe. Man kann Menschen am besten an ihren Schuhen erkennen. Weil mir das eingefallen ist, bin ich seit einigen Tagen jede Nacht nach Dienstschluss hinunter gegangen in den Keller. Ich habe den Hausdienern zugehört, wie sie die Stiefel putzen. Das ist alles. Wer zu einem eleganten Anzug ausgeleitene Schuhe trägt mit zerrißenen Sohlen und geknoteten Bändern, der ist eben ein Hochstapler und hat zweitens kein Geld...“

Bei Frauen ist es schwerer zu bemerken, aber auch da gibt es Anzeichen. Die Comtesse beispielsweise hatte einen Knopf mit einer Haarspange befestigt...“

Monsieur Tazzi ist sichtlich beeindruckt und mit ihm das ganze Hotel. Man ist allgemein der Meinung, daß diese Deutschen erstaunliche Menschen sind, von denen man viel lernen kann. Nur Madame Labau geht von ihrem traditionellen Deutschenhass nicht ab. Man sieht förmlich, wie sie Gift ausatmet, wenn sie dem unschuldigen Fräulein Ganna begegnet. In diesem Fall kommt auch kein Teil Neid hinzu. Sie hat alle die besagten Herrschaften auf ihre Weise unter Augen gehalten, ohne das herauszufinden, was die kleine Deutsche am Schuhwerk ersah. Madame Labau muß sich von Monsieur Tazzi, der es plötzlich sehr mit der Psychologie hat, lassen, daß sie überaus dumm ist.

Wie denn? Eine Frau, die zwanzig Jahre an der Riviera tätig ist, soll nicht gemerkt haben, daß niemand ein äußerlich so einwandfreies und moralisches Benehmen zeigt wie die Hochstapler und Zehrpeller?

Der Herr mit der Zange

Monsieur Tazzi hat selbstverständlich recht, wenn er auch eine Unsinnsaussprache ausspricht, über die niemand hierzulande mehr im Zweifel ist. Seit dem Tage, da der erfindungsreiche Monsieur Francois Blanc den Spielbetrieb in Monte Carlo einrichtete, ist die Mittelmeerküste zwischen Monaco und St. Tropez ein seltsames Paradies geworden. Wie überall, wo Zivilisation, Gesittung und Gesetz herrschen, ist auch hier mancherlei verboten, aber bekannt und

*) Siehe „M. D.“ Nr. 55, 56.

in der Praxis ausgeübt ist nur eine Strafe: die Austreibung.

Man kennt mancherlei Vergehen und Verstöße, man nennt viele auch mit einer hier seltenen Schonungslosigkeit „Verbrechen“, aber als wahrhafte Sünde wird nur eines betrachtet: der Skandal.

Nichts darf laut werden, nichts darf geschehen, was die äußere Harmonie der Dinge zerstört, was den schönen Wahn der reisenden Südenschwärmer beeinträchtigen könnte.

Der Zehrpeller wird mit vollendeter Höflichkeit nicht aufgefordert, sondern gebeten, sich ein anderes Tätigkeitsgebiet zu suchen. Im schlimmsten Fall steht in diskreter Form die Polizei eine gewisse Dringlichkeit hinter dieses Ersuchen. Doch wie gesagt, nur im allerschlimmsten Fall wird die Hilfe der Polizei überhaupt in Anspruch genommen. Auch dem Hoteltelbier überreicht man zunächst nur einen Brief, in welchem die Direktion ihre Erwartung ausdrückt, in kürzester Frist über das belegte Zimmer verfügen zu können.

Der natürliche Erfolg dieses kramphastigen Dranges nach Dämpfung und Diskretion, nach Forttäuschung des Idylls harmonisch-erhabener Lebenslust ist eine Uebervölkerung mit allen zweifelhaften Elementen sämtlicher Herren Länder, soweit sie noch in der Lage waren, sich eine Fahrkarte bis zum Paradies ihres Gewerbes zu kaufen.

Ein grotesk phantastischer, dem klaren, unvoreingenommenen Blick zunächst unwahrscheinlich erscheinender Betrieb ist auf diese Weise entstanden, ein Durcheinanderfließen von rücksichtsloser Gemeinheit und anständiger, wenn auch meistens reichlich formloser Lebensfreude. Gute fünfundsiebzig Prozent aller die Riviera bevölkernden Existenzen leben in irgendeiner Form auf Kosten der restlichen fünfundsiebzig. Die zwangsläufige Folge mußte weiterhin sein, daß es zu einer tollen Verschiebung aller gültigen Sitten und Moralauffassungen kommen mußte.

Selbst in dem kleinsten Riviera-Hotel wird mit einer fast puritanischen Strenge auf die moralische Haltung der Gäste und der Angestellten gesehen. Es ist unmöglich, daß ein alleinreisender Herr auf seinem Zimmer Damenbesuch empfängt, es würde die sofortige Zuspundung seiner Rechnung in der Folge haben, aber — die einflussreichste und angesehenste Schicht in Monte, in Nizza oder Juan-les-Pins stellen die Gigolos, die hier ihr fragwürdiges Dasein zu einer sozialen Notwendigkeit entwickelt haben. Ihr Einfluß ist zu groß, um nicht von Hoteliers, Geschäftsleuten und den Inhabern der Vergnügungslöcher in Rechnung gezogen zu werden. Außerdem sind sie ein herrlicher Vermesser, denn man kann sich mit restloser Sicherheit auf sie verlassen. Wo sie sich hinsetzen, da ist auch Geld vorhanden. Da über sechzig Prozent aller Gäste aus alleinreisenden Amerikanerinnen bestehen, ist die Bedeutung dieser eleganten Herren, die natürlich nicht nur zu tanzen, sondern auch ausgezeichnet Tennis und Golf zu spielen verstehen, einwandfrei ersichtlich.

Im übrigen wird allgemein nach dem Prinzip verfahren, das Monsieur Francois Blanc seiner Zeit aufgerichtet hat:

„Mißtraue allem und jedem!“

Das sind die Strömungen, aus denen sich die echte Riviera-Atmosphäre zusammenfügt. Es kann nicht anders sein, als daß sie eine herzliche, von äußerster menschlicher Wärme und Güte erfüllte ist, nicht wahr?

Mißtraue allem und jedem!

So geschieht es, daß eines Morgens das Fräulein Ganna den jungen englischen Herzog, der in irgendeiner Weise sogar entfernt mit dem Königshaus verwandt sein soll, in einer recht absonderlichen Situation vorfindet.

Das Fräulein Ganna ist zu einer Art titellosen Direktorin geworden. Nach allen Richtungen hin haben sich ihre Pflichten erweitert, und wenn es in den Sommermonaten mit zehnstündiger Arbeit getan ist, in der Hochsaison, im Winter, bleiben von den vierundzwanzig Stunden des Tages manchmal knappe sechs für den Schlaf übrig.

Um die Lage deutlich zu machen, muß erklärt werden, daß das Hotel mit der Front zur Avenue de Monte Carlo liegt, mit seinem rückwärtigen Teil sich aber an den Berg anlehnt, so daß dort die beiden unteren Etagen auf eine Stützmauer hinausgehen und man von der dritten aus mit einem kleinen Saal über diese Stützmauer hinweg auf die rückwärtige Straße gelangen kann. Das Fräulein Ganna selbst bewohnt um diesen Zeitpunkt ein kleines Appartement, das hinter einem Gang liegt, der von der Empfangsloge zu diesem rückwärtigen Gebäudeteil führt. Da man jetzt in der Hochsaison diesen Gang zum Abstellen schadhafter Möbel und so weiter benutzt, hatte es sich für die helläugige Sekretärin als zweckmäßig erwiesen, aus dem ebenerdigen Fenster ihres kleinen Appartements zu steigen und um das ganze Hotel herumzuwandern, wenn sie morgens in das Büro ging. Es ist besser, als sich durch das Gewirr des Ganges zu zwängen und sich die Kleider zu zerreißen.

An diesem Morgen steigt das Fräulein also schlaftrunken gegen sechs Uhr über die Fensterbank und denkt mit leisem Nichern gerade daran, was sich wohl ein Gast denken mag, der sie zufällig so sieht, da geschieht es auch schon.

Allerdings ist der Gast in einer gleichfalls ungewöhnlichen Lage. Mit einem Wein steht er nämlich noch auf der Stützmauer und mit dem andern tastet er sich zum Sims eines offenstehenden Fensters, das, wie Ganna weiß, zum Toiletengang gehört.

Der Herr ist im Abendanzug und im übrigen der erwähnte herzogliche Spröde.

Beide erschrecken gleichermaßen, und nur die Reaktion ist verschieden. Ganna bleibt versteinert im Reitsitz auf ihrem Fensterbrett hocken, während der Kletterkünstler hoch über ihr die zu erwartende männliche Aktivität zeigt und mit einem überschnelen Ruck im Fenster verschwinden will.

Es kann gar nicht anders enden. Der nur aus



Blauer Montag im Friseurgeschäft

„Möchten Sie nicht so freundlich sein, mein Herr, den Kopf ein wenig hin- und herzubewegen, meine Hand ist heute so müde.“

Mörtel zusammengebackene Schmuckfingerringe ab, der Mann verliert das Gleichgewicht, rutscht aus, kann sich dann aber an der Marquisenstange halten und hängt nun horizontal zwischen Himmel und Erde. Bevor er die Beine wieder anziehen und sich hochzerrren kann, verliert er jedoch etwas aus der Fracktasche, was man zu allererst in einem solchen herzoglichen Bekleidungsstück hätte erwarten dürfen. Eine Flachzange, wie sie Rohrleger und Elektro-monteurs zu gebrauchen pflegen.

Der junge Mann verschwindet und Ganna hebt kopfschüttelnd das kleine Werkzeug auf. Vielleicht, denkt sie dabei, vielleicht hat sich der nette junge Mann den Spaß erlaubt, die Sektflaschen selbst zu öffnen. Er mag im „Marabu“ oder vielleicht auf dem Ponton vor dem Sommercasino gezechelt haben. Er hat sich die Zange ausgeliehen, denn es ist ja nicht unmöglich, daß dieser oder jener Kellner die Drahtumspannung an den Sektflaschen damit aufdreht.

Vielleicht hat er auch eine Motorbootfahrt unternommen. Er hat eine Panne gehabt und die Zange in der Tasche behalten.

Warum kommt er aber nicht durch den Bordereingang zurück? Warum?

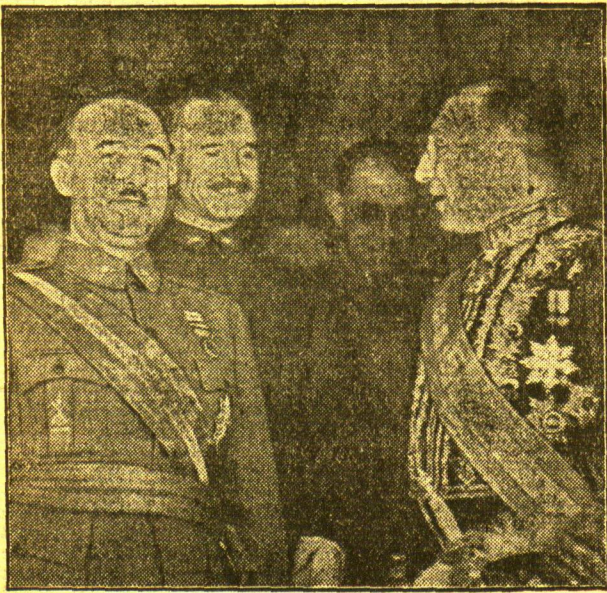
Du lieber Gott, bei ganz jungen Menschen soll man niemals nach dem Warum fragen. Ist sie nicht selbst eben über das Fensterbrett geklettert?

Wahrscheinlich wird sich der junge Mann jetzt im gleichen Augenblick aus seinem Frackhemd schälen und dabei überlegen: Warum klettert Fräulein Ganna über Fensterfingerringe?

Eine Episode, eine sonderbare, aber nicht wichtig zu nehmende, und man vergißt sie, bis am nächsten Abend von einer Sensation geraunt wird.

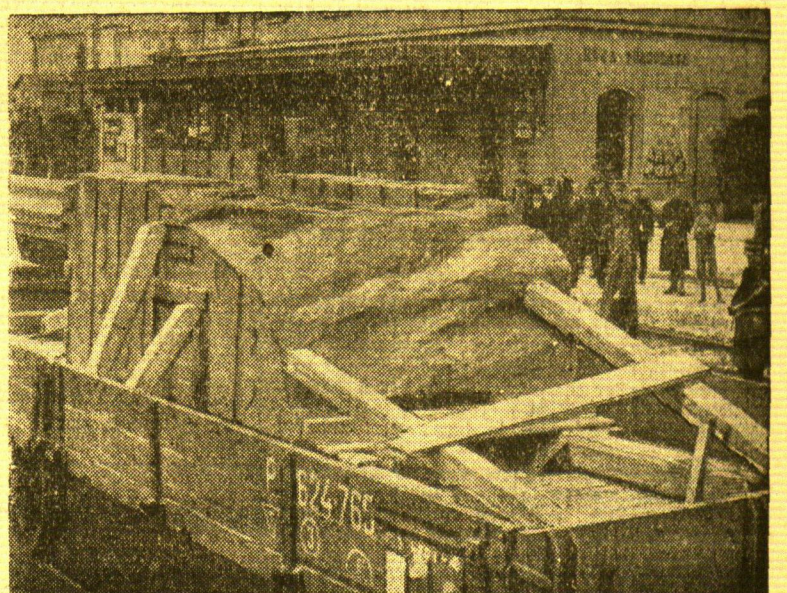
Der Roulette-Tisch im Kasino, der gleich rechts am Eingang steht, hat außerordentlich schwere Verluste erlitten. Hauptsächlich durch den jungen Herzogsproh, der ein kleines Vermögen nach Hause getragen haben soll.

(Fortsetzung)



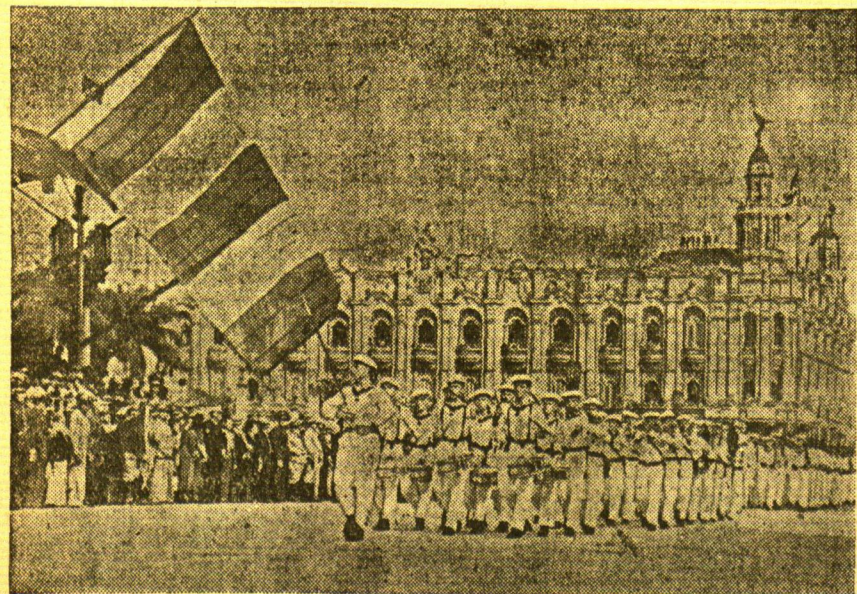
Wirtschaftlicher Cantalupo überreichte sein Beglaubigungsschreiben in Salamanca

Der neue italienische Wirtschaftler Cantalupo überreichte in Salamanca dem spanischen Staatschef General Franco sein Beglaubigungsschreiben. — Links: General Franco; rechts: der italienische Wirtschaftler Roberto Cantalupo nach der Überreichung seines Beglaubigungsschreibens im Rathaus von Salamanca. — Rechts: Die Bevölkerung jubelt General Franco nach der Entgegennahme des Beglaubigungsschreibens begeistert zu. Eine marokkanische Ehrenesorte auf dem Renaisanceplatz während des Einzuges des italienischen Wirtschaftlers.



Der Obelisk von Aksum wird in Rom aufgestellt

Ähnlich wie der „Löwe von Juda“ aus Abbia Abba wird jetzt auch der bekannte Obelisk von Aksum auf der Via Triumphalis in Rom aufgestellt. In Eisenbahnwaggons trafen einige der massiven Teilstücke des Obelisks in Rom ein, wo er, wieder vollständig aufgebaut, eine Höhe von 15 Meter haben wird.



Parade der deutschen Matrosen in Havanna

Die Besatzung des deutschen Kreuzers „Schleswig-Holstein“, der sich Ende Februar im Hafen von Havanna auf Kuba befand, nahm am 25. Februar 1937 an der Unabhängigkeitsfeier Kubas mit einer Parade teil. Die deutschen Matrosen marschierten an der Ehrentribüne, auf der sich der Chef der kubanischen Armee, Batista, und der kubanische Präsident befanden, vorüber und wurden förmlich begrüßt.



Laguardia, der Oberbürgermeister von Newyork

Vor 2000 Frauen des „Jüdischen Kongresses“ hielt der Oberbürgermeister von Newyork, Laguardia, in Newyork eine Rede gegen Deutschland, wobei er Beschuldigungen gegen Adolf Hitler ausließ.



Die Pariser Weltausstellung im Aufbau

Die Spinnen im Netz muten die Arbeiter in der Kuppel des Planetariums auf dem Gelände der Pariser Weltausstellung 1937 den Beschauer an.

Weltweite Lokalnachrichten

88. Stiftungsfest der Memeler Liedertafel

Das 88. Stiftungsfest, das die Memeler Liedertafel am letzten Sonnabend im Memeler Schützenhaus feierte, stand im Zeichen einer glücklichen Verbindung von gesanglichen Darbietungen erlebener Art und einer festlichen Stimmung, die trotz der Größe des Saales einen intimen, ja fast familiären Charakter trug. So wurde das Fest in doppelter Hinsicht zu einem schönen Erfolge, auf den die Liedertafel stolz sein kann.

Was den gesanglichen Teil des Festes anbetrifft, zu dem der von dem unvergessenen Dirigenten der Liedertafel, Johann, komponierte Sängervorspruch den Auftakt gab, so gibt allein schon der Vortragsplan mit der Einheitslichkeit seines Aufbaues einen Begriff davon, wie ein guter musikalischer Geschmack hier am Werke ist. Den Anfang machte der wundervolle Chor „Tröstliche Musik“ von Bruckner, dessen herrliche Harmonien viel von der tröstenden Kraft verspüren lassen, welche die Musik jedem fühlenden Menschen geben kann. Dann folgten „Märznacht“ von Kreuzer und „Turmwächterlied“ von Gade, zwei Chöre, deren musikalischer Gehalt in etwa schon durch ihre Überschriften gekennzeichnet wird. Zum Schluß bot der Chor vier Lieder im volkstümlichen Stil, die von dem früheren, jetzt in Berlin zu Studienzwecken weilenden Dirigenten Walter Woska komponiert sind. Das letzte, „Kiefernwaldes rauschen“, nach einem Text von Erich Karsties, ist schon bei einer früheren Gelegenheit einmal vorgetragen worden. Die drei ersten dagegen, „Heimatlied“, „Sehnsucht nach der Heimat“ und „An meine Heimat“ wurden zum ersten Mal dargeboten. Die Texte, die von dem Vorsitzenden der Liedertafel, Henry Naujok, verfasst worden sind, und die Kompositionen sind nicht nur gut aufeinander abgestimmt, sondern sie sind tatsächlich in einer recht volkstümlichen Art gehalten, und sie erheben sich weit über dem, was man etwa sonst bei einer Zusammenkunft von Angehörigen eines selbst musikalisch hochstehenden Vereins erwarten mag. Die Melodie dieser Lieder ist recht einprägsam. Ist sie bei den beiden erstgenannten Liedern entsprechend dem Inhalt der Gedichte etwas getragen und schwer, so läßt sie in dem dritten, „An meine Heimat“ der frischen, natürlichen Sangesfreudigkeit Raum, die uns besonders gut anspricht. Von diesem Lied geht ein zahnender Funke aus, und sicher wird noch oft genug in unserem Gebiet gesungen werden: „Wo liegt ein ander Land, das mir mit Haß und Strand mein Heimatland kann sein.“

Vorher brachte das Doppelquartett der Liedertafel Lieder und Tänze von Schubert zu Gehör und zwar „Nachtmusik“, „Der Entferten“, und „Aus den Tänden“. Diesen edlen, herrlichen Tönen zu lauschen, war wirklich ein schöner Genuß; es war ein herrlicher Zusammenklang der einzelnen Stimmen. Ueberhaupt kann über den gesanglichen Teil abschließend gesagt werden, daß der in letzter Zeit erfreulich stärker gewordene Chor unter der Leitung seines Dirigenten Gronau gesangliche Leistungen bot, an denen nicht das Geringste auszuweisen war.

Der offizielle Teil, der erfreulich kurz war, wurde durch eine Begrüßungsansprache von Lehrer Henry Naujok, dem Vorsitzenden der Liedertafel, eingeleitet. Es erfolgte dann die Ehrung einiger langjähriger Mitglieder des Vereins. Herr Richard Krips wurde für vierzigjährige Mitgliedschaft mit ehrenden Worten die Goldene Medaille des Vereins überreicht, eine Anerkennung, für die der Ausgezeichnete mit Worten herzlichen Dankes antwortete. Dann wurde noch bekanntgegeben, daß den Herren Schweiß und Kusch, die leider nicht anwesend sein konnten, für 25-jährige Mitgliedschaft die Silberne Ehrennadel überreicht werden wird. Glückwünsche brachten dann der Bürgermeister Schulz in seiner bekannten launigen und trefflicheren Art für die Stadt, Herr Jung für den Memelländischen Sängerbund, Schriftleiter Zimmer für den Arbeitergesangverein Heydekrug, Mittelschullehrer Grentlich für den Arbeitergesangverein Memel und ein Vertreter des Bandonion-Klubs Memel. Die Mitglieder des Vereins und die Gäste blieben dann noch manche Stunde zusammen in der schönen Stimmung, die für alle Feste der Liedertafel kennzeichnend ist.

*** Ordnung der pädagogischen Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen.** Im „Amtsblatt des Memelgebiets“ Nr. 26 vom 6. März wird eine Ordnung der pädagogischen Prüfung für das Lehramt an höheren Schulen veröffentlicht.

*** Kleiner Brand.** Montag vormittag um 9^{1/4} wurde die Feuerwehre nach der Polangenstraße 28/24, Vishuania-Duckerei, gerufen. Hier war aus einem Kessel der Zentralheizung Blut auf einen Papierhaufen gefallen, der in Brand geriet. Das Feuer wurde in einer halben Stunde gelöscht.

*** Diebstähle.** Am 5. März, um etwa 21,15 Uhr, wurde ein hiesiger Bürger in der Nähe des Wohlfahrtsgebäudes von zwei Frauenpersonen angehalten, die ihm aus seiner Hosentasche ein schwarzledernes Portemonnaie mit 85,90 Lit entwendeten. Als der Bestohlene den beiden Frauen nachlaufen wollte, wurde er von einem plötzlich aus den Anlagen auftauchenden Manne angehalten, so daß die Frauen mit dem Gelde entkommen konnten. Allem Anschein nach haben die drei Personen zusammen gearbeitet. Die Frauen sind bekannt und stammen aus Kretzinga. Da sie auch weiterhin versuchen werden, auf ähnliche Weise hiesigen Bürgern Geld zu entwenden, ergreift an alle diejenigen, die in eine ähnliche Lage kommen sollten, die Aufforderung, wenigstens eine der Frauen festzuhalten und sie dem nächsten Polizeibeamten zu übergeben. — Am gleichen Tage ist einem Mechaniker, während er sich im Saal der Arbeiter in der Vishauer Straße 41 aufhielt, aus seiner rechten äußeren Manteltasche eine schwarzlederne Brieftasche, in der sich ein Inlandspaß auf den Namen Jonas Girnius, ein Zeugnis der Handwerkerschule, ein Reservetuch, verschiedene Papiere und 65 Lit Bargeld befanden,

entwendet worden. — Am Sonnabend, um etwa 15 Uhr, stand ein zweispänniges Fuhrwerk in der Großen Wasserstraße vor dem Geschäft Tahtes. In dem Augenblick, als das Fuhrwerk weiterfahren wollte, sprang plötzlich ein Mann hinzu, ergriff ein hinten im Wagen liegendes Päckchen und lief in Richtung Marktstraße davon. Das Päckchen enthielt ein Bettzeug, weiß-rot kariert, selbst gewebt, zwei Kissenbezüge, weiß-rot kariert, ein Bettlaken weiß, selbst gewebt, und ein großes Taschentuch von blau-weißer Farbe. — Am 5. März gegen 20 Uhr wurde ein Herrenfahrrad, Marke unbekannt, von dem Lokal Schuischel, Partstraße 5, entwendet worden.

Heydekrug, 8 März

Generalversammlung des Arbeiter-Gesangvereins

Am Sonnabend fand im Germania-Hotel eine Generalversammlung des Arbeitergesangvereins Heydekrug statt, welche recht gut besucht war. Rektor Penkel als Vorsitzender eröffnete die Sitzung mit einer Begrüßung der Erschienenen und sprach in einem kurzen Vorwort die Hoffnung aus, daß der Verein nun glücklich die innere Krise überwunden haben möge und sich restlos seiner Aufgabe widmen könne, durch Freude am Lied und Kameradschaft die Sänger zur Einmütigkeit und Stärke zu führen.

Es wurde dann vom Mitglied Schapals der Geschäftsbericht gegeben, aus welchem zu entnehmen war, daß der Arbeitergesangverein im Jahre 1930 eine ordentliche und eine außerordentliche Generalversammlung, zwei ordentliche und zwei außerordentliche Mitgliederversammlungen und zwölf Vorstandssitzungen abgehalten hat. An Sängerveranstaltungen haben stattgefunden: ein Frühkonzert am Himmelfahrtstage, wobei anschließend im Krankenhausgarten gesungen wurde, ein Konzert in Ruh, eine Sängerschaft nach Wilkshofen und Bismill, ein Konzert in Ruden, eine Fahrt nach Schwarzort und ein Konzert in Prülfuls. Alle diese Veranstaltungen sind außerordentliche Erfolge gewesen und haben dem Verein im Memelgebiet einen Namen verschafft. Das Doppelquartett hat zu verschiedenen Familienfesten der Mitglieder und zum Geburtstag des Ehrenvorsitzenden Generallandschaftsdirektor Dr. h. e. Schen gesanglich gewirkt und ferner an einem Wohltätigkeitsfest des Bundes der Kriegesbeschädigten teilgenommen. Es haben 44 Übungsabende stattgefunden, wobei 25 Mitglieder einen hundertprozentigen Besuch der Übungsstunden aufweisen können und ein Sänger, der 16 Kilometer entfernt wohnt, nur fünfmal ausblieb. Rektor Penkel dankte den Sängern für diese fleißige Mitarbeit und gab bekannt, daß die Ehrennadel für regelmäßigen Besuch anlässlich der Bannerweihe verteilt werden würden.

Nach dem Kassenbericht hat der Verein 4094,15 Lit Einnahmen, 3765,05 Lit Ausgaben und 929,10 Lit Bestand aufzuweisen, wobei jedoch für Noten und anderes noch etwa 500 Lit Schulden bestehen. Die Entlastung des Kassierers und Vorstandes wurde nach dem Prüfungsbefund einstimmig vorgenommen.

Die Wahlen ergaben zum größten Teil durch einstimmige Wiederwahl folgende Befetzungen: 1. Vorsitzender Rektor Penkel, Stellvertreter Schlußas, Schriftführer Schapals, Stellvertreter Dorsel, Kassierer Lochner, Stellvertreter Johas, Notenwart Schapeit, Stellvertreter Kubillus, Diri-

gent Zimmer, Stellvertreter Kräger, Beisitzer Kurt Michael, Johann Aufdra, Bernhard Bennien.

Zum vierten Punkt der Tagesordnung wurden die Statuten, welche zwecks gerichtlicher Eintragung des Vereins in Anlehnung an die des Arbeitergesangvereins Memel vom Vorstand durchgearbeitet worden waren, eingehend erörtert und nach einigen Abänderungen angenommen.

Unter Punkt Verschiedenes wurde beschlossen, im Sommer die Bannerweihe vorzunehmen; hierfür wurde ein Festausschuß aus fünf Mitgliedern gewählt. An die Generalversammlung schloß sich ein zwangloses Beisammensein.

Landwirtschaftlicher Kursus für Kraftmaschinen

Am Montag begann in Heydekrug der von der Landwirtschaftskammer eingerichtete Kursus in Behandlung und Bedienung von landwirtschaftlichen Kraftmaschinen. Es nahmen an dem Kursus etwa 40 Personen aus landwirtschaftlichen Kreisen teil. Die theoretische und praktische Leitung des Kursus hat Schlossermeister Boguschewski übernommen. Der Kursus dauert fünf Tage und umschließt theoretische Sachausbildung in der landwirtschaftlichen Schule und praktische Vorführungen von Motoren und Maschinen in der Werkstätte der Fahrschule Boguschewski.

Meisterkonzert des Collegium musicum

Das dritte Meisterkonzert des Collegium musicum in Heydekrug, das am Sonntag in der Aula der Herderschule stattfand, stand leider unter einem ungünstigen Stern, denn der Gastdirigent des Abends, Generalmusikdirektor Paul Scheinplug, war leider am Tage vorher erkrankt und daher am Erscheinen verhindert. Musikdirektor Ludewig, welcher zu Beginn der Veranstaltung diese bedauerliche Tatsache den zahlreich erschienenen Zuhörern mitteilte, gab dafür jedoch als Trost die Zusicherung des Meisters Scheinplug, noch einmal im nächsten Monat zusammen mit dem bekannten Pianisten Aeschbacher nach Heydekrug zu kommen und somit der Heydekruger Kunstgemeinde noch ein viertes Meisterkonzert in diesem Winter zu bescheren. Das Konzert nahm jedoch unter der Stabsführung von Musikdirektor Ludewig seinen Anfang; es wurde zu einem sehr schönen Erfolge, an dem der Dirigent einen Hauptanteil hatte. Der Vortragsplan war der gleiche wie bei dem Konzert in Memel, und es erübrigt sich daher, hier auf ihn noch einmal einzugehen. Professor Paul Schubert, der als Solist mitwirkte, zeigte wiederum die meisterhafte Beherrschung seines Instrumtes. Da bei dem letzten Stück des Abends, der Serenade Nr. 6 von Mozart, Musikdirektor Ludewig im Soliquartett die erste Geige spielen mußte, dirigierte Professor Schubert dieses Werk; er bewies, daß er auch als Dirigent Gutes zu leisten vermag. Mit dem moment musical von Schubert schloß das Konzert. Der herzliche Beifall, der den Darbietungen folgte, wird dem Collegium musicum auch diesmal gezollt haben, mit welcher Freude es in Heydekrug immer wieder gesehen wird.

Entsprechend den letzten erlassenen Bestimmungen der rumänischen Regierung werden fortschreitend alle Freimaurer-Vogel im gesamten Gebiet Rumaniens zur Einstellung ihrer Tätigkeit angehalten. In Bukarest und in der Provinz wurden alle Lokale der Freimaurer behördlich geschlossen und verriegelt.

Sitzung des Seim

Der Seim beschäftigte sich am Sonnabend mit dem Gesetzentwurf über den Verkauf von Holz aus den staatlichen Forsten. Dieses Gesetz regelt auch die Holzpreise und enthält nähere Bestimmungen über den Verkauf von Holz. Für Zwecke der Bewohner wird Holz auf Termin verkauft werden, an denen industrielle und Holzhändler nicht teilnehmen dürfen. Außerdem enthält das Gesetz Bestimmungen darüber, wer Holz umsonst erhalten kann. Ferner ist in dem Gesetz die Gründung eines Fonds für Forstpflanzung vorgesehen. In diesen Fonds sollen drei Prozent der Einnahmen aus den jährlichen Holzverkäufen fließen.

Dieser Gesetzentwurf wurde von dem Vizeminister des Landwirtschaftsministeriums Grigaliunas begründet, der in seinen Ausführungen darauf hinwies, daß nach statistischen Feststellungen im Jahre 1935 es in Litauen 874 000 Hektar Wald gegeben hat. Von dieser Fläche waren 85 v. H. Waldbestand, der Rest Moore und Wiesen. Nach den Berechnungen wachsen in den staatlichen Forsten jährlich 2 500 000 Festmeter Holz zu. Um den Holzbestand, der in den litauischen Forsten etwa 97 Millionen Festmeter beträgt, nicht zu verkleinern, sollen jährlich auch nur 2 500 000 Festmeter Holz eingeschlagen werden. Da in den letzten Jahren aber eine große Nachfrage nach Holz bestand, wurde die Einschlagsnorm auf Rechnung der kommenden Jahre etwas erhöht. In Zukunft wird aber wieder weniger Holz eingeschlagen werden, um den Anfall zu decken. In den Jahren 1934 und 1935 entfiel von dem Holz, das verkauft wurde, 55 v. H. und in den späteren Jahren ein noch höherer Prozentsatz auf die Landwirte und Neufiedler.

Nachdem noch einige andere Redner zu diesem Gesetzentwurf Stellung genommen hatten, wurde beschlossen, das Gesetz für behandlungsfähig zu erklären, und es wurde eine Kommission gewählt, die das Gesetz weiter beraten soll. Dieser Kommission gehören an: Bilusis, Statulevicius, Jatubauskas, Tallat-Keipša und Dailide.

Deutscher Vorschlag zur Unterbindung der Rundsunkhe

Die Berliner Tagung des Weltbundfunkvereins ist mit einer Festsitzung im Hotel Adlon eröffnet worden. Staatssekretär Junck begrüßte im Auftrage der deutschen Reichsregierung und insbesondere des Reichspropagandaministers die Vertreter aus 39 Ländern. Er gab bekannt, daß die Reichsregierung die Arbeit der Tagung mit positiven Vorschlägen fördern werde. Es sei zur Bekämpfung der Hebe und der Einmischung in die inneren Verhältnisse fremder Staaten über den Rundsunk in diesen Tagen ein erster Schritt in einem zwischen dem Reich und Oesterreich abgeschlossenen Abkommen getan worden.

Madrid feiert die „Rote Hilfe“

Salamanca, 8. März. (Eta). Am Sonntag morgen fand in Madrid eine Kundgebung der „Internationalen Roten Hilfe“ statt, die auch vom kommunistischen Sender Union Radio übertragen wurde. Die verschiedenen Anführer der „Volksfront“ feierten die „Internationale Rote Hilfe“, deren Unterstützung es allein zu verdanken sei, wenn das „Weltproletariat“ in Spanien zu kämpfen in der Lage sei.

Beim Ausladen von Granatminen auf dem Bahnhof Fantanele (Rumänien) ereignete sich eine Explosion. Vier Soldaten wurden getötet und zwei verletzt.

HANDEL UND SCHIFFFAHRT

Wetterwarte

Wettervorhersage für Dienstag, 9. März:
Schwache nordöstliche Winde, aufsteigende Bewölkung, trocken, leichter Frost.
Für Mittwoch: Keine wesentliche Veränderung.

Temperaturen in Memel am 8. März
6 Uhr: 0,0, 8 Uhr: + 0,4, 10 Uhr: + 0,5

Beob.-Stelle	Barometer	Richtung u. Stärke	Wetter	Temp.	Regen	Sichtweite u. See
Memel	1011,5	WNW. 2	Schnee	- 0,8	2	1/4
Nieder-Orund						
Wismar	1005,0	WSW. 2	wolkig	- 2,0	1	8
Bornholm	1002,1	WSW. 3	bed.	- 1,0	5	3/4
Fallun	1005,4	N. 2	heiter	- 5,0	1	15
Hammern	1005,4	WSW. 5	bed.	- 1,0	5	1/2
Riga	1008,4	WSW. 4	bed.	- 2,0	4	4
Udva	1011,8	WSW. 5	Schnee	- 3,0	3	30
Wibau	1001,7	WSW. 4	bed.	- 3,0	3	30
Stockholm	1001,7	WSW. 3	Schnee	- 8,0	3	8

Memeler Schiffsnachrichten

Abkürzungen: SD - Seedampfer, MS - Motorisch, Motorregler, S - Segler, ED - Tankdampfer, K - Kapitän

Eingang:

6. 3.	157	SD Osla, K. Peterlen, Lübeck, Güter, Kraule
7. 3.	158	SD Marieholm, K. Jbsfeldt, Kopenhagen, leer, Maage
159	SD Benthames, K. Bullock, Danzig, Stückgut, Ed. Kraule	
160	SD Iris, K. Jonsson, Danzig, Stückgut, R. Menhoeter	
161	SD Saule, K. Mittraub, Göteborg, Stückgut, Johannelen	
162	SD Rimroft, K. Leonardsen, Göteborg, Röhren, B. L. Gef.	
163	SD Birma, K. Carlson, Bremen, Stückgut, Maage	
8. 3.	164	SD Gotland, K. Hermann, Gdingen, Stückgut, Schwederskn

Ausgang:

6. 3.	159	SD J. C. Jacobsen, K. Raaschou, Kopenhagen, Herbe, C. Kraule
160	SD Meranus, K. Vph., Hangö, leer, Sandells	
161	SD Fink, K. Beck, Antwerpen, Stückgut, Kraule	
162	SD Victor, K. Ricken, Hamburg, Stückgut, C. Kraule	
163	SD Marieholm, K. Jbsfeldt, Stockholm, Maage	

Begeilung: 0,40 m. — Wind: NW. 2. — Strom: steht
Zulässiger Neigung: 6,50 Meter.

Der Eishockey-König

Zwei Eishockey-Kämpfe Kaunas-Königsberg

Im ersten Spiel siegt Königsberg 4:2, das zweite Spiel endet mit 1:1 unentschieden

Am Wochenende fanden in Königsberg zwei Eishockey-Kämpfe zwischen den Städtemannschaften von Kaunas und Memel statt. Die erste Begegnung am Sonnabend endete mit einem 4:2-Sieg der Königsberger Spieler, die zweite mit 1:1 unentschieden.

Am Sonnabend stand der litauische Eishockey-Vertreter eine Königsberger Mannschaft des B. f. K. gegenüber, die durch Hinzuziehung von Spielern aus anderen Vereinen ebenfalls als eine Stadtmannschaft zu bewerten war. Der Vereinsführer des B. f. K. überreichte den litauischen Gästen zum Andenken an diese erste litauisch-deutsche Eishockeybegegnung auf Königsberger Boden eine Kantatfel.

Zu Anfang des Spieles waren die Kauner im Vorteil, die auch das erste Tor erzielen konnten. Die Königsberger kamen dann aber mehr auf und

erreichten das Ausgleichtor. Das zweite Drittel endete mit 2:1 für B. f. K.; im dritten Drittel legten die Königsberger ein weiteres Tor vor, und dann kamen die Litauer zu ihrem zweiten Treffer. Eine ganz große Ausgleichchance wurde von ihnen ausgelassen. Mit einem vierten Torerfolg stellten die Königsberger ihren Sieg sicher.

Am Sonntag kam es dann zu einer erneuten Begegnung voll besonderer Spannung. Die litauische Mannschaft war diesmal durch einen neuen Forward verstärkt worden. Leider litt das Spiel sehr an den schlechten Eisverhältnissen; auf dem Eis stand Wasser, das das Zusammenpiel sehr erschwerte und große Anforderungen an die Spieler stellte. Das erste Drittel verlief torlos, worauf in den folgenden beiden Dritteln beide Mannschaften zu je einem Torerfolg kommen konnten und sich unentschieden trennten.

Eishockey-Ueberraschung in Rastenburg

Deutsche Kanadier zweimal geschlagen

Am Sonnabend und Sonntag trugen die deutschen Kanadier in Rastenburg gegen den Rastenburg Sport-Verein zwei Eishockey-Wettkämpfe aus, die mit großen Ueberraschungen endeten. Die deutschen Kanadier wurden in beiden Spielen geschlagen. Am Sonnabend endete das Spiel mit 2:0 für die Rastenburg; die Ergebnisse der Drittel waren 0:0, 1:0, 1:0. Das Spiel am Sonntag brachte eine knappe 3:2-Niederlage der Kanadier. (2:0, 0:1, 1:1).

Deutsche Hockeyfrauen in England geschlagen

Die deutschen Hockeyfrauen waren bei ihrem ersten Spiel in England wenig von Glück begün-

stigt. 12 000 Zuschauer hatten sich im Kennington-Stadion eingefunden, die einen englischen 5:0-Sieg (1:0) erlebten.

141,5 Kilo gedrückt

Der deutsche Olympiateiler Josef Meiniger hat seinen erst vor wenigen Tagen aufgestellten Weltrekord der Schwergewichtsklasse im heidarmigen Drücken von 140 Kilo auf 141,5 Kilo verbessert.

Ihr siebenter Weltrekord

Die junge Dänin Ragnhild Sveger, die in der letzten Zeit nicht weniger als sechs Weltrekorde an sich bringen konnte, war in Kopenhagen über 300 Meter Kraul erneut in einer Zeit siegreich, die den siebenten Weltrekord für sie einbrachte. Sie siegte in 3:50,1 und verbesserte damit den im September 1935 von der Holländerin Willy den Duden aufgestellten Rekord von 3:50,4 Minuten.

Spielendes Kind verschuldet den Tod von drei Menschen

In dem ausgebauten Dachgeschoss eines Hauses in Ribnitz (Mecklenburg) entstand durch ein spielendes Kind ein Brand, der sich rasch ausbreitete. Als die Feuerwehr in die von dem Brand ergriffene Wohnung eintraf, fand sie dort die Ehefrau des Kraftfahrers Radloff mit ihren beiden jüngsten Kindern, einem 5jährigen Mädchen und einem 1jährigen Knaben, offenbar durch die Rauchentwicklung erstickt, tot auf. Das dritte Kind, ein Junge, der den Brand verschuldet hat, hatte sich rechtzeitig in Sicherheit bringen können.

In einer Rübenmiete erstickt

Auf tragische Weise ist der neunzehnjährige Arbeiter Boleslaus Schmidt in Podrzejew ums Leben gekommen. Der junge Mann war zur Rübenmiete gegangen, um Rüben zu holen. Als man ihn nach längerem Fortbleiben suchte, fand man ihn tot unter den Erdmassen der Miete, die eingestürzt war.

Sie träumte von einem Grab

Die schwedische Regierung hat einer Frau Martinsson in Götterburg die Erlaubnis gegeben, das Grab eines Schmiedes öffnen zu lassen unter der

Voraussetzung, daß die Hinterbliebenen einverstanden sind. Frau Martinsson hatte geträumt, der Schmied habe Geld und Schmuckstücke im Grab, und sie hatte sich an die Regierung gewandt mit der Bitte, diesen Traum nachprüfen zu lassen.

In der Familie des Verstorbenen finden jetzt heftige Auseinandersetzungen statt über die Frage, ob das Grab geöffnet werden soll.

Orkan bringt Zug zum Entgleisen

Im Golf von Neapel hat ein Orkan den Vorstadtzug nach Pozzuoli zum Entgleisen gebracht und mehrere andere Unfälle verursacht. Der Draht

eines Straßenbahnwagens fiel auf einen Kraftwagen, wodurch ein Insasse vom Starstrom getroffen und schwer verletzt wurde.

Mit dem Revolver gefreit

Die Polizei von Chicago erließ einen Steckbrief nach der 35jährigen Margaret Cuttie, die vor einigen Tagen den Rechtsanwalt O'Brien, der beim Magistrat von Chicago als Syndikus angestellt war, mit vorgehaltenem Revolver und unter Beihilfe von fünf Männern aus seinem Büro entführte und ihn nach dem Staate Illinois gebracht hat, wo sie ihn zwang, sie zu heiraten.

Nach Gottes unerforschlichem Ratschluss wurde am 28. Februar mein inniggeliebter Mann, mein herzenguter Bruder, unser lieber Schwager, Schwiegersohn, Neffe, Vetter und Onkel,

der Stadtsekretär

Wilhelm Pillosas

in die Ewigkeit abgerufen.

In tiefer Trauer

Elsa Pillosas

Die Beerdigung findet Dienstag, den 9. März, um 2 Uhr nachm., von der Städt. Friedhofshalle aus statt. Von Beileidsbesuchen bitte ich abzusehen.

Am Freitag, dem 5. März, entschlief nach kurzem, schwerem Leiden mein lieber Mann und guter Vater

Georg Tholeikis

im Alter von 60 Jahren.

Dieses zeigen in tiefer Trauer an

Frau Grete Tholeikis u. Sohn Walter

Beerdigung Mittwoch, d. 10. März, nachm. 2 Uhr, von der Städt. Friedhofshalle aus

Wer häßelt Stores?

Zuschr. unt. 3057 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Verloren Gefunden

Geld gefunden

Verkäufe

Umsatzhalber 1 kurzer **Stügel** billig zu verkaufen. Zu erfragen an den Schalter dieses Bl.

9 Stck. Kopfenster neu, 1,20x1,60, sehr billig z. Verkauf bei **Bertel** Kl. Sandstraße 5

1 Radio

1 Gastocher stehen billig zum Verkauf **Schubler** 12/13 Dangeballe, 2 Treppen

Gebr. Sofa zu verkaufen **Wieners Brom. 5.** Jg. raffinierte **Wolfschunde** von scharfen Eltern abzugeben. Zu erfragen an den Schalter d. Blattes.

Geldmarkt

4-6000 Lit kurzfristig geg. Sicherheit u. gute Zinsen gesucht. Zuschriften u. 3061 a. d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Deutsches Theater Memel Telefon 2266

Montag, den 8. 3. 1937 abends 8.15 Uhr (Anrecht weiß)

„Kleines Bezirksgericht“

Betteres Volksstück von Otto Bielen

Dienstag, den 9. 3. 1937 abends 8.15 Uhr (Anrecht rot) Zum letzten Mal!

„Gyges und sein Rind“

Tragödie von Friedrich Hebbel.

Mittwoch, den 10. 3. 1937 abends 8.15 Uhr (Anrecht gelb)

„Seimliche Sehnacht“

Musik. Lustspiel v. Will Kaulmann und Paul Keune, Musik v. Herbert Waller.

Donnerstag, den 11. 3. 1937 abends 8.15 Uhr (Anrecht blau) Neuaufführung!

„Rote Bernd“

Schauspiel von Gerhart Hauptmann.

Zu allen Vorstellungen auch freier Kartenverkauf.

Kassenstunden: Täglich von 11 bis 1 Uhr und von 5 bis 7 Uhr.

Stellen-Angebote

Friseur welcher berechtigt ist, auf seinen Namen das Patent zu erhalten, wird als Teilhaber gesucht. Deutsche u. skandinavische Sprache erwünscht. Zuschriften u. 3050 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Flüchtiger, ehelicher jung. Mann für Kolonialwaren, Schank und Restaurant gesucht. Zu erfragen a. den Schalter dieses Blattes.

Perfekte Strickerin kann sich melden. **S. Alexander** Memel, Goldstraße 8

Ehrliches Rindermädchen möglichst von sofort gesucht **Marktstr. 14, 1 Tr.**

Ehrliches, sauberes Mädchen zum 15. 3. 37 gesucht. Zu melden **Waulstr. 11, part**

Sauberes, kinderlieb Mädchen gesucht **Werkstr. 13**

Aufwärterin für den halben Tag kann sich melden bei **Kruck** Brät.-Gmet.-Wlee 27

Stellen-Gesuche

Suche für meine Tochter, die die Handelschule absol. hat, **Lehrstelle** im Büro per sofort oder später. Zuschr. u. 3040 a. die Abfertigungsst. d. Bl. erb.

Grüße die selbständig wirtschaften kann, sucht zum 15. 3. Stelle in best. dr. u. Waule. Zuschr. u. 3052 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

Kaufgesuche

Gil. Romherd für alt u. kauf. gel. Zuschr. m. Preisang. u. 3045 an d. Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Werreife bis Montag, den 5. April

Privatdozent Dr. Pierach Leitender Arzt der inneren Abteilung am Städtischen Krankenhaus.

Zum Massieren Elektrisieren, Schröpfen (Bankes), schmerzlose Behandlung d. Hüftgelenken u. eingewachsenen Nägel, elektr. Vibrationen u. Handmassage empfiehlt sich in und außer d. Hause **Albert Spanghel** ärztlich geprüfter Heilgymnast und Massage **Hohe Straße 15**

Sommerpressen werden schnell beseitigt durch **„Venus“** 1936 prämiert mit gold. Medaill. London u. Antwerpen. Jetzt auch B. extra verst. in Tüben 1,95. Gegen Pickel, Mitesser Venus Stärke A. Beschleunigte Wirkung durch Venus-Gesichtswasser 0,80, 1,35, 2,20.

Tilast: Drog. Frostrouter, Hohe Straße 34, Ragait: Phönix- u. Germania-Drog.

Prima Stückkalk frisch eingetroffen

Baustoffhandel Freidberg & Co. Tel 2811 Werkstr. 1

Ihren Maßanzug bestellen Sie jetzt!

Neu- u. Eingänge, in- u. ausländische Stoffe, Anzug nach Maß schon 125,- von Lit 125,-

E. Millner, Kleiderbänkenstr. 2

Radio-Reparaturen und Akkuladungen schnell, billig und gewissenhaft

Röhrenprüfen kostenlos

Radio-Spezialhaus Phono-Funk G. m. b. H. Memel, Börsenstr. 7, Telefon 4751

Damenhüte Neue Frühjahrschäppchen sehr preiswert. U m f o r m e n nach neuen Modellen sachgemäß und billig bei **M. Naused** Damenuh- u. Hutgeschäft, Fischerstr. 9/10 gegenüber dem Landesdirektorium

Sägespäne geben wieder ab

Solzwerke Alfred Ehmer & Co. A.G. Memel II Fernsprecher Nr. 2171

Bestellungen werden auch in unserer **Stadt-Niederlage Luitentr. 8, Fernsprecher Nr. 3022** entgegengenommen

Krankheits halber verkaufe meine **Kaltwandsteinfabrik** in Gensburg, Südstr. a. Reichsbh., Veräußerungsw. 150000, Preis 41000 bei 15000 RM. Anzahlung.

Mertinat, Bad Tölz, Haus Lannenberg

Apollo Täglich 5 und 8 1/2 Uhr **Die Unbekannte** Sybille Schmitz / Beiprogramm **Kammer** Montag 5 und 8 1/2 Uhr Dienstag 8 Uhr **Das Mädchen Irene** Lil Dagover / Beiprogramm **Kammer-Vorabend** Dienstag 5 Uhr -inmalige (letzte) Wiederholung zu Volkspreisen, Kinder 50 Cent **Durch die Wüste** von Karl May / Beiprogramm

Paul Müller Tischlermeister Libauer Str. 44/45 / Telefon 4263 empfiehlt bei Trauerfällen **Särge** nebst Ausstattungen in allen Preislagen sowie Leichenwagen, Folgewagen, Geräte und Träger

Warum Möbel von Gebr. Eglin?

Weil man sie in guter Qualität billig und zu günstigen Zahlungsbedingungen bekommt

Haben Sie Langeweile? Das „Memeler Dampfboot“ gibt täglich Nachricht, „wo etwas los ist“. Die Anzeigen sind Ratgeber für alle Veranstaltungen und Vergnügungstätten.

Hausbesitzer! Für Zentral-Heizung verwendet nur **Donetz - Anthracit** welcher folgende Eigenschaften besitzt:

- ist sehr sparsam im Gebrauch und beansprucht wenig Lagerraum
- verbrennt gänzlich, ohne Schlacke und Asche übrig zu lassen
- besitzt maximalen Heizwert
- enthält die minimalste Menge natürlicher Feuchtigkeit und absorbiert solche auch nicht aus der Luft
- unterhält dauernd eine beständige Temperatur
- verschont die Kessel vor Abnutzung
- bietet eine einfache und leichte Bedienung der Zentral-Heizungs-Kessel.

Der größte Vorzug des Donetz - Anthracits besteht jedoch darin, daß man bei Verwendung dieses Brennstoffes eine Ersparnis von **25%** an Heizmaterial erreicht.

Auskunft in Memel, Hotel Victoria, Zimmer 19, täglich von 1/2 - 9/2 morgens und von 5-6 nachmittags

Bendrovė „ANTRACITAS“, Kaunas Daukanto g-vė 13, Tel. 21377 und 25558.

Capitol Montag 6 1/2 u. 8 1/2 **Der neue deutschspr. Großfilm Sturm über Eldorado** Beiprogramm / Tonwoche

Suche für meine Tochter vom Lande, 15 J. alt, evangel. Stelle im kl. Haushalt gegen Taschengeld. Zuschr. unter 3048 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Beil. Mädchen mit Kochkenntn. u. guten Zeugn. sucht zum 1. 4. Stelle. Zuschr. unt. 3047 an d. Abfertigungsst. d. Bl.

Vermietungen

St. möbl. Zimmer für Dame sofort zu vermieten **Johannisstraße 5 bei Kolmann**

Bäckerei zu verpachten. Zuschr. u. 3060 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

Eine 7- und eine 3 1/2-Zimmerwohn. sowie 3 Büroräume im Zentr. der Stadt vom 1. 4. 37 zu vermieten. Zuschr. unt. 3051 an die Abfertigungsstelle d. Bl. erb.

Möblierte 2-3-Zimmer-Wohn. in bester Stablage zu vermieten. Zuschr. u. 3058 a. die Abfertigungsst. dieses Blattes.

1/2-Zimmer-Wohn. nebst Küche in Schmelz an kinderloses Ehepaar zu vermieten. Zuschr. u. 3044 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Größes möbl. Zimmer mit sep. Eingang im Zentrum zu vermieten. **Datselft guterhalt.**

Kindertwagen zu kaufen gesucht. Zu erfragen an den Schalter d. Blattes.

Gr. Wohnung (5 Zimmer) mit allem Zubehör im Zentrum gelegen, ab 1. 7. zu vermieten. Zuschriften unter 3040 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Gr. Laden m. gr. Schaufenstern, im Zentrum gelegen, ab 1. 6. eventl. früher zu vermieten. Zuschriften unter 3039 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Laden im Zentrum von Sof. gesucht. Zuschr. unter 3049 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Fabrikräume mit kleinem Kontorgebäude (Pickering'sche Eisengießerei Baakenstr. 10), bestens geeignet für Eisenwarenfabrikationsbetriebe, Autoreparatur-, Maler-Werkstätten sowie für Handwerksbetriebe aller Art, im ganzen oder getrennt per halb zu vermieten. Auskünfte erteilen **F. Lass & Co.**

1000 fm ausgef. Wald zum Abholzen zu verkaufen. Zu erst. beim **Vorsteher des „Stadtbahnhof“** Winterhafen **Telefon 4131**

Ist Ihnen etwas im Wege? will heißen **Besitzen Sie etwas Leberflüssiges?** Eine Klein-Anzeige im „Memeler Dampfboot“ bereitet Sie davon und bringt Ihnen obendrein noch Geld

Mietsgesuche

Kleine Familie sucht ab 1. 4. **2-Zimmer-Wohn.** mit Küche, Nähe Katernen- od. Weitenstraße. Zuschr. u. 3042 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Kindertochter, jung. Ehepaar sucht **1-2-Zimmer-Wohn.** vom 1. 4. od. spät. Zuschr. u. 3054 a. die Abfertigungsst. d. Bl.

Möbl. Zimmer gesucht. Zuschr. u. 3055 an die Abfertigungsstelle d. Bl.

Zimmer über Schlafstelle unweit Antischen bevorzugt, v. 15. 3. von jung. Mann gel. Zuschr. u. 3059 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Einf. möbl. sep. Zimmer Nähe Marktstr. von sofort oder 15. 3. gesucht. Zuschr. u. 3053 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Zwei Mädch. suchen **1 Zimmer** mit Kochgelegenheit. Zuschr. unt. 3041 a. d. Abfertigungsst. d. Bl.

Bersönlichkeiten mit nachweisbar genügenden Beziehungen zur dortigen Brauindustrie für d. Hopfen-Verkauf ges. hohe Provision von altangelegener potenter Hopfengroßhandlung (Veteranin) faml. in- und ausländ. Provenienzen) gesucht. Offerten mit Angabe von Branchenreferenzen unter **N. C. 2147** an die Annoncen-Expedition **Carl Gabler G. m. b. H., Nürnberg I. (Deutschland)**

Gr. Wohnung (5 Zimmer) mit allem Zubehör im Zentrum gelegen, ab 1. 7. zu vermieten. Zuschriften unter 3040 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Gr. Laden m. gr. Schaufenstern, im Zentrum gelegen, ab 1. 6. eventl. früher zu vermieten. Zuschriften unter 3039 an die Abfertigungsstelle dieses Blattes.

Laden im Zentrum von Sof. gesucht. Zuschr. unter 3049 an die Abfertigungsstelle d. Blattes.

Fabrikräume mit kleinem Kontorgebäude (Pickering'sche Eisengießerei Baakenstr. 10), bestens geeignet für Eisenwarenfabrikationsbetriebe, Autoreparatur-, Maler-Werkstätten sowie für Handwerksbetriebe aller Art, im ganzen oder getrennt per halb zu vermieten. Auskünfte erteilen **F. Lass & Co.**

1000 fm ausgef. Wald zum Abholzen zu verkaufen. Zu erst. beim **Vorsteher des „Stadtbahnhof“** Winterhafen **Telefon 4131**

Ist Ihnen etwas im Wege? will heißen **Besitzen Sie etwas Leberflüssiges?** Eine Klein-Anzeige im „Memeler Dampfboot“ bereitet Sie davon und bringt Ihnen obendrein noch Geld

Auch diese Woche bei F. Lass & Co